

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Porto. — Einzelne Nummern 1 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstand-Girokonto Nr. 3. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die sechsseitige Zeile 1/2 Pa. außerhalb der Amtshauptmannschaft 1 Pa. im amtlichen Teil (aus von Behörden) die Zeile 1/2 Pa. — Einzeltage und Reklamen 1 Pa.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 136

Mittwoch den 14. Juni 1922

88. Jahrgang

Amthliche Bekanntmachungen.

Mittwoch den 21. Juni vormittags 1/2 11 Uhr
öffentliche Bezirksauschuss-Sitzung
im Rathaus zu Frauenstein.

Auf Blatt 279 des hiesigen Handelsregisters ist heute die Firma: Paul Wöhner, Quohren bei Kreischa, Inh. Schlossermeister Paul Wöhner, Quohren bei Kreischa, Büro und Werkstätten für Elektrotechnik, Mechanik und Maschinenbau, Ausführung elektrischer Kraft-, Licht-, Schwachstrom- und Maschinenanlagen, und als deren Inhaber der Schlossermeister Paul Wöhner in Quohren eingetragen worden. Der angegebene Geschäftsgegenstand ist aus der Firma ersichtlich.
Amtsgericht Dippoldiswalde, am 8. Juni 1922.
1 A. Reg. 51a/22.

Vertimes und Sächliches

Dippoldiswalde. Das lichte Maiengrün ist jetzt vorbei, das Laub hat die dunklere Färbung angenommen, die auf den nahen Sommer hindeutet. Auch das Fliederbukett auf dem Esche beginnt seiltener zu werden, dafür leuchtet ein Strauß von Goldregen, Rotdorn und Schneeball in künstlerischem Reiz. Beim Goldregen sei erinnert, daß die gelben Trauben giftig sind und also nicht in den Mund genommen werden sollen. Beim Abschneiden von Rotdornzweigen ist Vorsicht empfohlen, denn im Rotdornbaum bauen mancherlei Vögel gern ihre Nester, da die mit Dornen bewehrten Zweige sie vor Raub schützen. Und es ist nicht hübsch, die Kinderstube unserer geliebten Frühlingsgäste zu stören, da diese Wochen die Lausche ergeben haben, daß an nützlichen Vögeln überhaupt kein Ueberfluß mehr vorhanden ist, wenigstens will es uns scheinen, daß bei uns in Dippoldiswalde die Zahl der Staare ganz erheblich abgenommen hat.

Die nächste Sitzung des Bezirksauschusses findet, wie wir berichtend erwähnen wollen, am Mittwoch den 21. Juni im Rathaus in Frauenstein statt, wie auch aus der Veröffentlichung der Tagesordnung hervorgeht.

Die Beendigung des Weltkrieges hat das gesamte deutsche Volk vor völlig neue Aufgaben gestellt. Wie Handel und Gewerbe es verstanden haben, sich auf die veränderten Verhältnisse einzustellen, so stand auch das sächsische Rote Kreuz nach Erfüllung seiner Kriegspflichten vor einer unersessenen Friedensfähigkeit. Leider wird diese noch viel zu wenig gewürdigt. Außer der Presse und den Nächstbeteiligten geben sich nur wenige davon Rechnung. Wieviel Gutes wirkt es, um nur einiges zu nennen, Tag für Tag in seinen Rettungswachen und Unfallhilfsstellen, in seiner Bekämpfung der Seuchen, Geschlechtskrankheiten und des Alkoholmißbrauches, in seiner Flüchtlingsfürsorge, Studentenhilfe und vielem anderen. Welcher Segen geht von den Albertinerinnen aus, die in selbstloser Aufopferung Kranke und Säuglinge pflegen, Mütter beraten, in Krippen, Horten und Spielschulen wirken und den gefährlichsten Feind der Menschen, die Tuberkulose, aufopferungsfreudig bekämpfen. Aber zu dieser tätigen Opferbereitschaft des Roten Kreuzes muß die finanzielle Opferbereitschaft aller treten. Darum wird in der zweiten Juliwoch in ganz Sachsen ein allgemeiner Roter-Kreuz-Tag stattfinden. Und dieser Tag soll ein Tag des Dankes sein.

Frauenstein. Auf Blatt 7 des Genossenschaftsregisters des hiesigen Amtsgerichts, den Darlehns- und Sparkassenverein Hennersdorf und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, betr., ist eingetragen worden, daß der Ortsbesther Reinhard Heymann in Hennersdorf Mitglied des Vorstandes geworden ist.

Trotz andauernden Regens nahm die Reichenauer Denkmalsweih unter Führung von Lehrer Hausmann bei starker Beteiligung von nah und fern einen ungehörten, hochbefriedigenden Verlauf. Die Wahl des Ortes, die künstlerische Ausführung und die Opferfreudigkeit der Gemeinde verdienen uneingeschränktes Lob.

Dresden. Infolge einer in der Öffentlichkeit noch nicht ganz bekannten Propaganda von gewisser Seite gegen Deutschland sind in den letzten Tagen außerordentlich viel Anmeldungen zum Besuche Dresdens zurückgezogen worden. Die Leitung der Jahreschau deutscher Arbeit Dresden hatte im Laufe der kommenden Woche die erste große internationale Veranstaltung vorbereitet, die nun, aus oben angeführten und verschiedenen anderen Gründen fallen gelassen werden muß. Der Empfang der Nordländer im Rathaus, auch das ursprünglich gedachte nordisch-deutsche Konzert, müssen ausfallen. Das von den Studierenden der Hochschule für bildende

Künste festgelegte Künstlerfest am Sonnabend findet dagegen bestimmt statt. Es ist auch Fürsorge getroffen, daß die hier anwesenden und während dieser Tage noch eintreffenden Nordländer Gelegenheit haben zu Besichtigungen und Führungen, die das Werbe- und Verkehrsbüro der Ausstellungslitung vermitteln werden. Alles übrige wolle man aus den Tagesinformatoren erfahren. Die bereits gezahlten Teilnehmerbeiträge zu dem Empfang im Rathaus werden gegen Rückgabe der Karten im Werbebüro der Ausstellung wieder zurückgezahlt.

Das Ende des Lesebuches? Das sächsische Kultusministerium macht bekannt: Die Beratungen der vorjährigen Versammlung der Bezirksschulräte haben sich auch auf den Lesebuch an Volksschulen erstreckt. Der Vorschlag, an Stelle des Lesebuches wertvolle Kinderchriften und volkstümliche Jugendchriften zu verwenden, fand bei den meisten Rednern, insbesondere bei den anwesenden Vertretern der Lehrerschaft, Zustimmung, blieb aber andererseits nicht ohne Widerspruch. Das Kultusministerium hält seinerseits die Frage noch nicht für spruchreif, trägt aber kein Bedenken, zu genehmigen, daß mit Zustimmung der zuständigen Stellen versuchsweise Jugendchriften an Stelle des Lesebuches oder neben ihm eingeführt werden.

Das Ministerium des Innern teilt mit: Nach Dienstantritt des Ministerialrats Dr. Lempe wurde ihm vom Kassendirektor mitgeteilt, daß im Ministerium des Innern ein Geheimfonds in Höhe von etwa einer Million Mark, der zur ausschließlichen Verfügung des Ministers des Innern gesammelt worden sei. Der Fonds besteht aus der Zeit des Ministers des Innern Beust Mitte der 1880er Jahre. Er ist weder etatsrechtlich, noch hat die Oberrechnungskammer Kenntnis von dem Fonds. Ministerialdirektor Dr. Schmidt hat von dem Vorhandensein dieses Fonds weder den Volksbeauftragten, noch den nachfolgenden Ministern des Innern Mitteilungen gemacht. Selbst nicht, als er von einem Ministerialbeamten auf das Unzulässige seiner Handlungsweise aufmerksam gemacht wurde. Als er im August v. J. einen sechsmonatigen Urlaub antrat und selbst der Auffassung war, daß er in sein Amt nicht zurückkehren werde, hat er die Belege nicht dem Minister Lipinski, sondern einem Kollegen zur Aufbewahrung übergeben. Auf Befehl des Gesamtministeriums ist der Geheimfonds aufgehoben worden. Der Bestand wird für die Beschaffung eines Volkshelms für Minderbemittelte in Bad Elster verwendet werden. Wegen Dr. Schmidt wird ein Disziplinarverfahren eingeleitet.

Sein 50 jähriges Amtsjubiläum feierte am 5. Juni Pfarrer Lic. theol. Mrosak in Gröblich (Amtsh. Bauhen), nächst Oberhosprediger D. Dr. Nibelus in Dresden der Senior der sächsischen Geistlichkeit. Pfarrer Mrosak ist seit 1877 in Gröblich, war vorher in Collm bei Riesky und Malschwitz tätig. Er ist seit 1898 Leiter des wendischen Seminars, wofür ihm 1913 der Ehrenkranz des Königs von Preußen ehrenhalber verliehen wurde, seit 1911 Mitglied der Ev.-luth. Landes Synode. Das Ev.-luth. Landeskonfistorium ehrte ihn durch Ueberreichung einer Dank- und Anerkennungsurkunde.

Struppen. Auf entsetzliche Weise verübte der hier wohnende Feldwebel W. Selbstmord. Er brachte eine Handgranate im Mund zur Entzündung. Die obere Kopfhälfte wurde in hundert Fetzen gerissen. Sämtliche Wände waren blutbespritzt. Selbstverständlich ist auch die Stubendecke durch die Gewalt der Explosion erheblich beschädigt.

Hohenstein. Nachdem vor Jahresfrist zwei Beamte hiesiger Landesstrafanstalt bezogen.

Siebenlehn. Unsere Ratskellerwirtschaft wird nach Ablauf des jetzigen Pachtverhältnisses eingehen. Zwar haben sich bei der Ausschreibung der Neuverpachtung einige Bewerber gemeldet, aber sie scheuen bei den heutigen hohen Preisen die Anschaffung des erforderlichen Inventars. Die Räume des Obergeschosses sollen zu Wohnzwecken vermietet und die große Gaststube als Versammlungsraum ohne Schankbetrieb eingerichtet werden.

Großenhain. Am Freitag entstand im Staatsfortrevier bei Heidehäuser ein Waldbrand, der bald infolge der Trockenheit großen Umfang annahm. Die gesamten Feuerwehren zwischen Riesa, Großenhain und Liebenwerda waren ausgerückt und nahmen, kräftig unterstützt von der neugegründeten Lagerfeuerwehr von Zethain, die Löscharbeiten in Angriff. 1 1/2 Quadratkilometer 30 jähriger Kiefernbestand wurde vernichtet.

Leipzig. Am 4. Juli d. J. begeht die Universitäts-Sängerschaft zu St. Pauli Leipzig, Sängerschaft im Weim. VDE., ihr 100. Stiftungsfest. Am möglichst vielen

Alten Herren die Teilnahme an diesem schönen Fest zu ermöglichen, ist die Feler auf die Tage vom 13. bis 19. Juli verlegt worden. Aus bescheidenen Anfängen (ursprünglich vierfaches Quartett zur Leitung des Kirchengesanges und Aufführung guter kirchlicher Gesangstücke) ist der Paulus durch hervorragende Direktoren und die tatkräftige Förderung seiner Vorsteher zu seiner heutigen Bedeutung emporgeklungen.

„Hemdenfahrer.“ Es hat sich eine neue Bekleider-Spezies herausgebildet, die „Hemdenfahrer“. In Leipzig treibt einer dieser Brüder sein Wesen, der sich bei seinen Hausbesuchen als ober-schlesischer Flüchtling ausgibt und durch Entblößen der Brust nachzuweisen versucht, daß er kein Hemd auf dem Leibe hat. Die erlangten Hemden, oft drei und mehr an einem Tage, werden in Kaffeestuben und Speiseanstalten zum Preise von 30—50 M. für das Stück verkauft. Auch für die erbettelten Trostschinken, die er mit heimbringt, findet er zahlende Abnehmer.

Leisnig. Die hiesige Stadt befindet sich in geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen insofern, als ein wirkliches Defizit im städtischen Haushalt nicht vorhanden ist. Leisnig zählt zu denjenigen sächsischen Städten, die die wenigsten Schulden aufzuweisen haben. — Nach einer Bekanntmachung des Stadtrats sollen die städtischen Kirchen in diesem Jahre nicht verpachtet werden, sondern die Stadt will sie in eigene Regie an die Einwohnerschaft abgeben.

Frohburg. Eine Hoteldiebin gab hier ein Gastspiel. Sie nahm im Hotel zum Roten Hirsch von 5 frisch überzogenen Betten die ganz neuen Bett- und Kopfkissenbezüge ab und verschwand mit ihnen. In das Fremdenbuch hat sie sich als Handelsfrau Schneider eingetragen.

Glauchau. Aus Nahrungsorgen gingen die 80 bzw. 73 Jahre alten Eheleute Feustel gemeinsam in den Tod.

Waldenburg. Am 1. Pfingstfeiertag wurden an Fremde in einem hiesigen Geschäft Ansichtskarten das Stück für 4 M. verkauft. Die den Fremdenverkehr schädigende Ausbeutung wurde polizeilich angezeigt.

Annaberg. Einem Nachkommen der Barbara Uffmann, dem bisherigen Chef des Marine-Sanitätskorps, Marine-Generaloberstabsarzt Dr. Uffmann, ist unter Verteilung des Ranges als Admiral der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform bewilligt worden. Er ist der einzige Marine-Sanitätsoffizier, der den Rang als Admiral erhielt.

Bauhen. Nicht weniger als 13 Steuern hat der Bezirk auf der Suche nach neuen Steuern ausfindig gemacht, und zwar: Vieh-, Betriebsmaschinen-, Lastkraftwagen-, Fahrzeug-, Fremden-, Nacht- oder Hocker-, Lurusperde-, Luruswagen-, Wohnungslurus-, Lichtlurus-, Zwelgleitssteuer und Sozialabgabe, doch muß er sich beschränken auf eine Erhöhung der Lanzsteuer und Einführung einer Hockersteuer. Letztere kann aber nur ertragreich sein, wenn die Polizeistunde auf 1/2 12 Uhr nachts zurückgesetzt wird. Die Vertreter der Linke erklärten, der Erhöhung der Lanzsteuer nur zustimmen zu können, wenn gleichzeitig eine Steuer eingeführt wird, die die bestehenden Kreise trifft. Die endgültige Entscheidung über die neuen Steuern wird noch vorbereitet.

Wer hat den Kraftwagen der Amtshauptmannschaft zu bezahlen? Der Bezirksauschuss Bauhen erwägt die Anschaffung eines Automobils für den neuen Amtshauptmann Dr. Jungmann. Dieser erklärte in der Sitzung, die staatlichen Fortkommensgelder seien viel zu gering bei der heutigen Teuerung. Wenn ihm nicht andere Mittel zur Verfügung gestellt würden, könne er den Bezirk nur solange bereisen, bis die 18 000 M. Staatsgelder aufgebraucht seien, und müsse sich dann auf die Tätigkeit am grünen Tisch beschränken. Die Vertreter der Rechten stellten sich auf den Standpunkt, daß der Amtshauptmann Staatsbeamter sei und die Gemeinden keinen Grund hätten, ihm Mittel zur Verfügung zu stellen, zumal ihnen der Staat immer mehr Lasten aufbürde. Der Verband der Bezirksverbände soll den Landtag um Erhöhung der Fortkommenssätze der sächsischen Amtshauptleute angehen. Demgegenüber vertrat die Linke die Ansicht, daß der Amtshauptmann Bezirksbeamter sei und daß der Bezirk ihm auch die nötigen Mittel beschaffen müsse.

* Fünfmal Vater an einem Tag. In Mouzminar in Anatolien lebt ein gewisser Doura Agha. Der Name des Mannes verdient, wie die griechische Presse berichtet, der Nachwelt erhalten zu bleiben, denn er hat eine Leistung vollbracht, die trotz den Agha noch nicht dagewesen ist. Er ist nämlich an einem Tag fünfmal Vater geworden. Vier seiner Frauen haben dabei mitgewirkt, drei haben je ein Kind bekommen und die vierte sogar Zwillinge. Mehr an einem Tage kann ein Vater wohl kaum erwarten.

Poincarés Feste!

Herr Poincaré hat Recht. Während er eine Rede nach der anderen in Straßburg, in Verdun, in Metz und wo er weiß wo sonst hält, um der Welt erneut vor Augen zu stellen, welche herrliche Begeisterung für Frankreich jeden Elsas-Bohrer befeuert, wird fast jeden Tag ein neuer Zug bekannt, der beweist, wie all solche „Rundgebungen“ nur Ausfluß einer (allerdings sehr geschickten) Regie sind.

Ein ganz neuer Fall spricht Bände: Bei den Meier Gemeinderatswahlen, die gerade in diesen Tagen mit dem Erfolg zu Ende kamen, daß anstelle einer arbeitsunlustigen und zu wirklicher Arbeit auch unfähigen Gemeindevertretung ein Gemeinderat gewählt worden ist, der der bisherigen Klauenswirtschaft und Intriganterie ein Ende zu machen gewillt ist, hat in der Wahlvorbereitung der frühere Meier Bürgermeister Winsbad aus der Schule geplaudert.

Unter der Ueberschrift: „Die Feste gemacht werden“, berichtet die Straßburger „Freie Presse“ über diese Begebenheit die nachstehenden erbaulichen Begleiterscheinungen. Als Winsbad im Dezember 1919 Bürgermeister wurde, hieß das Lösungswort: „Genug der Feste, für die bereits 200 000 Frs. hinausgeworfen worden sind. Die ewige Tanzerei der Festgäste auf Kosten des Stadtsäckels mußte aufhören.“ Aber schon Mitte Februar 1920 kam zu Winsbad der Député eines Nachbardepartements und legte ihm nahe, und zwar recht dringlich, er müsse die Senatoren und Deputés der meurthe et Moselle, der Meuse und der Vogesen, nach Metz einladen, sie empfangen und ein Fest arrangieren, zu dem dann die Mosel-Senatoren und Abgeordneten zu laden wären, um die gegenseitige Bekanntschaft zu vermitteln. Der Bürgermeister lehnte ein solches Fest als überflüssig ab. Der zähe Besucher kam aber nach acht Tagen wieder und berichtete nun, er habe bereits mit Herrn Poincaré gesprochen, der die Einladung erwarde. Es gehe nicht anders, als daß Winsbad das Fest veranstalte. Auch als der Festlustige mit einem Großindustriellen aus Metz wiederkam und dieser sich erbot, die Kosten aus seiner eigenen Tasche zu bezahlen, wurde nichts erreicht. Und so unterblieb das Fest, das wievielmal wohl seit der „Befreiung“ vom November 1918!

Winsbad ist übrigens, getragen von dem Vertrauen der Bevölkerung, jetzt wiederum in den Gemeinderat der Stadt Metz gewählt worden: er scheint also die Stimmung der Bevölkerung richtig beurteilt zu haben. Zum Schlusse den Seitenhieb für Poincaré, den ihm die „Freie Presse“ mit gutem Recht versetzt: „Ob wohl Herr Poincaré selber das Fest zur Auffrischung des patriotischen Geistes oder als Plattform für eine Rede wünschte und den Député der Meuse als Arrangeur vorschickte?“

Lloyd George und Haag.

Die Antwort an Frankreich.

Der englische Botschafter in Paris hat der französischen Regierung die Antwort Lloyd Georges auf das Memorandum Poincarés zu der bevorstehenden Konferenz in Haag übergeben. Nach der in der Note ausgesprochenen Ansicht der englischen Regierung trägt das französische Memorandum nicht genügend den Beschläffen von Cannes und Genua Rechnung. Engländerseits werden nach dem Haag auch zu der Konferenz, die vom 15. bis 25. Juni stattfindet, nur Sachverständige, aber keine diplomatischen Vertreter entsandt. Von den Sowjets die vorherige Zurückziehung des finanziellen Memorandums vom 11. Mai zu verlangen, liegt nach der Note kein Anlaß vor. Diese Bedingung hätte vor der Einladung Rußlands nach dem Haag gestellt werden müssen. Außerdem würden die Russen das Memorandum wahrscheinlich nicht mehr geltend machen. — In dem zweiten Teil der Note wird auf Grund der Bedingungen von Cannes der Grundsatz aufgestellt, daß das Privateigentum zurückzuerhalten, andernfalls zum Gegenstand einer tatsächlichen Kompensation gemacht werden müsse. Man dürfe jedoch von Rußland in dieser Beziehung nicht mehr verlangen, als von irgend einer anderen Regierung und müsse auch dem Grundsatz der Souveränität Rechnung tragen. Deshalb dürfe man nicht Rußland im voraus ein Programm aufzwingen, wenn man seine unerläßliche Mitwirkung haben wolle. Jede politische Frage müsse im Haag sorgfältig abgehandelt werden. — Die englische Regierung verlangt im dritten Teil der Note eine praktische Regelung der russischen Schuldenfrage und erklärt es für notwendig, die russischen Kriegsschulden teilweise herabzusetzen. Was die den Privatpersonen Rußlands zu gewährenden Kredite anlangt, so erforderten sie Garantien, bei deren Regelung die Regierungen ihre Staatsangehörigen unterstützen könnten. Die englische Note erklärt schließlich, daß von einer „Kapitulation“ Europas nicht die Rede sein könne, denn die Staatsmänner, die bei der Wiederherstellung Rußlands zusammenwirken, seien durchaus in der Lage, ihre Interessen zu verteidigen.

Der Schlußbericht.

Die Antwort des Anleihekomitees.

Vor dem Ausleihendergehen hat der Anleiheausschuß der Bankiers noch einen ausführlichen Bericht verfaßt und dem Pariser Wiedherstellungsausschuß zugehen lassen. In bezug auf Deutschlands Finanzlage heißt es in dem Bericht:

Deutschlands finanzielle Lage ist offensichtlich mit erster Gefahr bedroht. Weltläufige Verhandlungen über eine große und langfristige Anleihe können zu lange währen, wenn ihnen nicht sofortige Hilfe vorgeht. Aber falls das Problem unter den angeregten besseren Umständen und mit wirklicher Aussicht auf eine endgültige Regelung erneut erwogen werden sollte, ist das Komitee der Ansicht, daß die Hindernisse, die gegenwärtig einer Interimsanleihe entgegenstehen, sich wahrscheinlich nicht als unüberwindlich erweisen werden. Mit wirklicher Hoffnung auf eine endgültige Regelung innerhalb angemessener Frist würde

es viel leichter sein, eine kurzfristige fundierte Anleihe zustande zu bringen, in einem Maße, um Deutschlands Kredit vor dem Zusammenbruch während der Dauer der Verhandlungen zu bewahren.

Wie der Bericht ferner betont, ist das Komitee der Auffassung, daß eine günstige Atmosphäre unbedingt notwendig sei, um eine Anleihe erfolgreich zu begeben. Die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen den Mitgliedern der Reparationskommission wegen der Machtbefugnisse des Anleihekomitees bestehen, schufen für den Augenblick eine ungünstige Atmosphäre für die Begebung einer Anleihe. Die Bankiers, die dem Anleihekomitee angehören, müssen dem Rechnung tragen, da sie genau wissen, daß sie ihrer Anschauung über die Bedingungen einer Anleihe Ausdruck geben sollen, und daß sie sich gleichzeitig moralisch festlegen, alles, was in ihrer Macht liegt, zu tun, um einen Erfolg dieser Anleihe zu sichern. Aus diesen Gründen beschloß das Komitee, seine Arbeiten zu unterbrechen.

Keine neuen Sanktionen.

Das Anleihekomitee erklärt sich grundsätzlich zu weiteren Mitwirkung bereit und hält es für bedeutsam, wenn die deutschen Schulden an die alliierten Regierungen allmählich in Schulden an private Anleihezeichner verwandelt werden könnten, und wenn diese Schulden nicht auf Zwangsmaßnahmen, sondern auf allgemeinen Kredit des Schuldnerstaates aufgebaut wären. Eine allgemeine wirtschaftliche Wiederherstellung und die Wiederaufnahme der normalen Beziehungen sei ohne endgültige Lösung des Reparationsproblems unmöglich.

Poincarés falsche Methoden.

In einer Betrachtung über die Pariser Anleiheverhandlungen schreibt das bekannte „Journal de Geneve“ sehr treffend, wenn man auch Poincarés Politik in der Frage Genua und Haag verstehen könne, so gelte das nicht von seiner Politik in der Reparationsfrage. Gibt es wirklich jemand in Europa, so fragt das Blatt, der den Zahlungsplan vom 5. Mai ernst nehmen und glauben kann. Deutschland werde ein halbes Jahrhundert lang den verschiedensten Gläubigern jährlich Milliarden liefern? Ein fleischer Staat hat nur während verhältnismäßig weniger Jahre Einfluß auf den besiegten Staat; deshalb müssen die Kriegsschulden entweder sofort bezahlt oder wenigstens auf irgend eine andere Weise ausgeglichen werden. Es wäre darum vorteilhaft, dem Finanzkomitee weiten Spielraum zu geben. So hat auch der belgische Vertreter geurteilt, Poincaré aber hat infolge seiner früheren Haltung nicht mehr diese Freiheit. Neue Umstände könnten sich jedoch nach dem Wiederzusammentritt der Sachverständigen in drei Monaten darbieten. Dann aber müsse Poincaré, schon im Interesse seines Landes selbst, wenn ihm dabei Schwierigkeiten erwachsen, seine Methoden ändern.

Der Reichspräsident in München.

Bayern und das Reich.

Reichspräsident Ebert ist am Montag früh in München zu einem Besuch der bayerischen Regierung und der Gewerbeschau eingetroffen. Da die Münchner Behörden umfangreiche Vorbereitungen getroffen hatten, ist es zu keinem Zwischenfall gekommen. Unter den zahlreichen Reden, die aus diesem Anlaß gehalten wurden, ist die Antwort Eberts auf die Begrüßungsansprache des Ministerpräsidenten Grafen Lerchenfeld bemerkenswert. Ebert erklärte dabei u. a.: „Ueber das Verhältnis des Reiches zu Bayern ist in den letzten Jahren gar viel gesprochen und geschrieben worden, ich meine, fast zu viel; über Einzelheiten und Tagesverfälschungen wurde oft die fundamentale Tatsache übersehen, aber die wir alle einig sind: Daß das Land Bayern einerseits als Mitglied des Deutschen Reiches“ — wie seine Verfassung sagt — fest an dieser Zusammengehörigkeit hält und kein ernsthafter Mensch in Bayern diese nationale Gemeinschaft zu verlernen denkt, und daß andererseits die im Reich maßgebenden politischen Kräfte durchaus nicht gesonnen sind, dem Lande Bayern und seinem so bodenständigen Volke die Selbständigkeit und die Betätigung seiner Eigenart zu verkümmern, auf die es nach der Entwicklung deutscher Geschichte und auch nach der Weimarer Verfassung Anspruch hat.“

Ich für meine Person und auch die Reichsregierung in ihrer Gesamtheit würdigen die Bedeutung, die Bayern als das zweitgrößte Land des Deutschen Reiches, als ein Staat starker wirtschaftlicher Kräfte, als Stätte alter Kultur und Geschichte für das Reich hat; diese Bedeutung liegt gerade in der engen Verbindung und Vereinigung, die in gegenseitiger Ergänzung das Wirtschaftsleben Bayerns wie auch seine kulturellen Kräfte mit den anderen Zentren wirtschaftlicher und geistiger Kräfte im Norden und Westen zusammenfaßt und gerade in der Not unserer Zeit zusammenhält. Mehr als je soll uns gerade in unseren Zeiten des Zwanges und der Not, die alle Deutsche zu einer Gemeinshaft schwerer Schicksal gemacht hat, dieses Bewußtsein nationaler Einheit beleben, dieser Gedanke der unerschütterlichen Gemeinshaft, die uns allein die Macht und die Stärke gibt, die uns zu helleren Tagen führen kann.“

Politische Rundschau.

— Berlin, den 13. Juni 1922.

— Der württembergische Ernährungs- und Arbeitsminister Keil und der bayerische Gelehrte in Stuttgart, Dr. Eicher, hatten in Freudenstadt eine Zusammenkunft mit dem babilischen Finanzminister Dr. Köhler und dem babilischen Minister des Innern Kemmele zur Besprechung wirtschaftlicher Fragen.

— Die Festtage bei Reuthen. Die Lage in Oberschlesien ist nach immer nicht ruhiger geworden. In Reuthen war wieder lebhaftes Schießen in der Richtung aus Hohenstein vernnehmbar. Das Revolver- und Maschinengewehrfeuer dauerte über eine Stunde lang an, und die Sirenen der Florentine- und Deintarube heulten ununterbrochen. So

welt es sich bis jetzt feststellen läßt, waren auf beiden Seiten gegen 300 Mann am Kampfe beteiligt. Sieben Verwundete wurden nach Königsbrunn und Reuthen gebracht. — In Reuthen wurde eine Organisation entdacht, die unberechtigt unter dem Deckmantel des Selbstschutzes auf Raub und Plündern ausging, im Zusammenhang damit auch Drohbriefe verfaßte und sich als „Räumungskommission“ ausgab. Bisher konnten 13 der Bande angehörige Burtschen im Alter von 19 bis 23 Jahren verhaftet werden. In ihrem Besitz wurden außer belastenden Papieren auch zwei Stempel der Interalliierten Kommission vorgefunden, die gestohlen sein dürften.

— Die Sachlieferungen an Frankreich. Wie aus Paris gemeldet wird, schreibt der bekannte Politiker Tardieu zur Frage der Sachlieferungen in seinem Blatt „Echo National“: Am 21. März wurde der Gesetzentwurf über die Sachlieferungen zur Ratifikation eingebracht. Der Text, der der Finanzkommission zugeht, hätte der Kommission für auswärtige Angelegenheiten vorgelegt werden müssen. Das ist erst vor acht Tagen bemerkt worden. Nicht ein einziges Mal sind die zuständigen Minister vor der Kommission erschienen und sind für den Abschluß der Verhandlungen eingetreten. Man hatte die schlechte Entschuldigungsangabe, daß auch der deutsche Reichstag die Angelegenheit in die Länge ziehe. Aber wenn er sich beileben sollte, so hätten wir uns selbst beileben müssen. In Belgien, in Italien, in Serbien ist man bereit. Wann werden wir es sein? Bis zu den großen Ferien bleibt noch 1 Monat. Es ist anspruchsvoll anzunehmen, daß bis dahin Kammer und Senat sich ausgesprochen haben.

— Der Reichsbürgerrat faßte am Schlusse seiner diesjährigen Tagung in Bremen einstimmig folgende Entschlieung: „Die vierte Hauptversammlung des Reichsbürgerrats gedenkt in Treue und Dankbarkeit der schwer um ihr Deutschtum und ihre Heimat ringenden Brüder und Schwestern in Oberschlesien. Ganz Deutschland muß die Oberschlesier darin unterstützen, daß dieses Land trotz der polnischen Propaganda deutsch bleibt, wie es seit Jahrhunderten deutsch war. Wir begrüßen daher die Bestrebungen des ober-schlesischen Hilfsbundes und empfehlen seine Unterstützung in allen Teilen des Reiches.“

— Zunahme der Auswanderung. Die Zahl der über Hamburg beförderten Auswanderer hat im Mai weiter zugenommen. Sie beträgt 2864 gegen 2114 im April und gegen 107 im gleichen Monat des Vorjahres. Davon waren deutsche Staatsangehörige 1624, im April 1390, im Mai 1921 73. Auswanderer aus fremden Staaten 1240, im April 724, im Mai 1921 34.

— Wie aus Paris gemeldet wird, ist Jean Herbetke endgültig zum neuen französischen Votschafter in Berlin ausersuchen worden. Herbetke ist der Sohn des früheren französischen Votschafters unter Wilhelm I. in Berlin.

Serbien: Die kleine Entente.

— In Belgrad verkauft zuverlässig, daß die Staatsmänner der kleinen Entente in ihren Besprechungen auf Anlaß der Hochzeit des Königs Alexander sich über die Grundlage eines Bündnisses und einer allgemeinen Militärrkonvention verständigt hätten, die Rumänien, Tschechien und Jugoslawien ihre derzeitigen Grenzen in Mitteleuropa und auf dem Balkan den Status quo sichern sollen. Der Beitritt Bolens sei ins Auge gefaßt worden.

Griechenland: Der Krieg gegen Kemal.

— Zu der Beschießung des Hafens Samun durch die griechische Flotte teilt das griechische Marineministerium mit, daß der Grund der Beschießung die Tatsache gewesen sei, daß sich in Samun große Munitionslager und Minendepots befanden, und daß die Stadt einen ganz bedeutenden Stützpunkt der kemalistischen Flotte im Schwarzen Meer bildete. Von Samun aus hätten kemalistische Schiffe wiederholt Handelschiffe angegriffen und Seeräuberei getrieben, wodurch der Verkehr zwischen den griechischen und russischen Häfen lahmgelegt worden sei. Die Beschießung sei unter Beachtung der völkerrechtlichen Vorschriften eingeleitet worden und habe das ihr gesteckte Ziel, die Ausräumung der Munitionsdépôts, erreicht.

Reichswirtschaftsrat und Zwangsanleihe.

— Berlin, 12. Juni. Der finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates hat den Wortlaut seines Berichtes über das Zwangsanleihegesetz fest und richtete an den Vorstand das Ersuchen, möglichst bis zum 14. Juni eine Vollsitzung des Reichswirtschaftsrates zur Behandlung des Gesetzes einzuberufen. Der Beschluß wurde gegen die Stimmen der Arbeitnehmer gefaßt. Für den Fall, daß die Vollsitzung nicht einberufen werden kann, wurde gegen die Stimmen der Arbeitgeber beschloffen, das Gutachten des Ausschusses unmittelbar der Regierung zu überweisen.

Zum 75. Geburtstag Bayerns.

— Berlin, 12. Juni. Der Reichspräsident hat an den ehemaligen Stellvertreter des Reichsfinanzlers, Wirklichen Geheimen Rat v. Bayer, folgendes Telegramm gerichtet: „Zum 75. Geburtstag gedenke ich mit herzlichsten Grüßen und Wünschen Ihrer und der großen Verdienste, die Sie in langjähriger parlamentarischer und politischer Tätigkeit an hervorragenden Stellen sich um Ihre engere Heimat und das Reich erworben haben.“

Die Getreidebewirtschaftung 1922.

— Berlin, 12. Juni. Der Reichsrat wird auf Wunsch des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft am Freitag, den 16. Juni, eine Vollsitzung abhalten, um zu dem Gesetzentwurf über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 Stellung zu nehmen.

Die Reichsregierung und die Lage.

— Berlin, 12. Juni. Die Reichsregierung hat sich mit der neugeschaffenen Lage noch nicht beschäftigt. Sofort nach der Rückkehr des Staatssekretärs Bergmann aus Paris wird das Kabinett zusammengetreten, um über die politischen und wirtschaftlichen Folgen der Pariser Beschlüsse zu beraten. Reichsfinanzler Dr. Birth und Minister Rathenau sind wieder in Berlin eingetroffen.

Reber
schiff
um
schiff
welche
Wan
ierten
nicht
In
Engl
Inter
einer
Frage
tes I
mit
Weber
Was
Helfer
entge

Der
des
ausge
erhöht
men

geteil
dem
denbu
komot
Zuge
fende
den m

dem
schimfe
liegen
Feuer
es, d
sind
komme
mehr

furt
berüh
nis, d
von

in Ge
gedsch
Betro

dau
ten,
allen
Zeit
u. Ze
leute
rief.
Mach
herbe
mehr
ausge
mehr
Ber

Münd
hofsch
histe
Seithe
holt u
der a
herten
ringt,
gelang
werden
genom

starkes
Provin
dieser
gesund

polnische
nen H
in W
Zwang
Itauih

neten
ihrem
Witla
Tschla
berer
Passan
davome
wurde

Besell
die im
lantia“
schaft
ist das
damals
harmlos
schleht
ung d
bekannt

die Gen
nachdem
er Bet
schäftsbe
mehrere
der Au

Als Frankreich Adresse.

— London, 12. Juni. Der Lloyd George nahe-
stehende „Daily Chronicle“ führt unter der Ueberschrift „Frankreich macht die Anleihe an Deutschland unmöglich“ aus: Frankreich habe das Hindernis geschaffen. Es habe vorgezogen, die Wirklichkeit abzuweisen und sich an den Traum zu klammern. Die Bankiers hätten gehofft, Einstimmigkeit unter den Alliierten zu finden, und da eine solche Einstimmigkeit nicht bestünde, so schwinde das Vertrauen, das für die Ausgabe einer Anleihe notwendig sei. Sowohl in England als auch in Amerika könne die Frage der interalliierten Schulden nur erörtert werden als Folge einer befriedigenden Vereinbarung in der Reparationsfrage. Was die Frage des englisch-französischen Vates betreffe, so würde England, so lange Frankreich mit ihm an demselben Stränge ziehe, diesem beistehen, um die Sicherheit Frankreichs zu verbürgen. Was könne jedoch England tun, um Frankreich zu helfen, wenn Frankreich England auf Schritt und Tritt entgegentrete?

Aus Stadt und Land.

50 000 Mark für den Scheidemann-Attentäter. Der Minister des Innern hat die auf die Ermittlung des Attentäters gegen Oberbürgermeister Scheidemann ausgelegte Belohnung von 50 000 Mark auf 50 000 Mark erhöht. Zwei Verhaftungen, die inzwischen vorgenommen worden sind, haben sich als unrichtig erwiesen.

Bank im Eisenbahnhause. Amlich wird mitgeteilt: Auf der Strecke Dittersbach-Breslau ist von dem D-Zug 191 bei der Einfahrt in den Bahnhof Waldenburg die elektrische Lokomotive entgleist. Der Lokomotivführer trug eine leichte Kopfverletzung davon. Im Zuge brach eine wilde Panik aus, jedoch sind Verletzte nicht zu verzeichnen. Der D-Zug fuhr nach drei Stunden mit Dampflokomotive weiter.

Großfeuer in Altona. In Altona brach auf dem Holzlagerplatz der Kistenfabrik Andersen und Jochimsen ein Großfeuer aus, das viele Häuser der umliegenden Häuser ergriff. Den Anstrengungen der Feuerwehr, die aus 34 Schläuchen Wasser gab, gelang es, die Gewalt des Feuers zu brechen. Drei Pferde sind verbrannt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Die vernichteten Werte belaufen sich auf mehrere Millionen.

Ein berühmter Rembrandt gestohlen. In Frankfurt am Main wurde aus der Gemäldegalerie das berühmte Rembrandtsche Gemälde Paulus im Gefängnis, dessen Wert auf 5 Millionen Mark geschätzt wird, von unbekanntem Dieben gestohlen.

21 Gebäude eingestürzt. Bei einem Brande in Gellendin in Pommern, der durch Zigarettenrauchende Kinder verursacht wurde, sind 21 Gebäude eingestürzt worden. Der Schaden ist bedeutend. Die Betroffenen sind nur meist sehr gering versichert.

Missetat. In dem sächsischen Orte Verdau wurde der 21. sächsische Feuerwehrtag abgehalten, zu dem mehrere Hundert Feuerwehrleute aus allen Teilen Sachsens erschienen waren. Zur gleichen Zeit brach in der Wigogne-Spinnerei von Schöber u. Teichmann ein Großfeuer aus, das die Feuerwehrleute mitten aus dem Fest in den Ernst des Dienstes rief. Mehrere auswärtige Wehrmänner, die sich ohne Mandat an den Löscharbeiten beteiligten, erlitten hierbei schwere Verletzungen. Durch das Eingreifen mehrerer aus Anlaß des Feuerwehrtages in Verdau angereister Motorwagen konnte dem Feuer nach mehrstündiger harter Arbeit Einhalt geboten werden. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.

Neuer Flaggenzwischenfall in München. In München wurde bekanntlich vor kurzem die am Bahnhofplatz anläßlich der Deutschen Gewerbeausstellung Reichsflagge herunter gerissen und verbrannt. Seither wird die Flagge täglich am Abend niedergeböhlt und am Morgen von der Pflichtfeuerwehr wieder aufgezogen. Als sich diese dem Flaggenmast näherten, wurden sie von einigen jungen Leuten umringt, die ihnen die Fahne entreißen wollten. Es gelang den Attentätern nicht, der Fahne habhaft zu werden. Drei Beteiligte sind von der Polizei festgenommen worden.

Erdbeben in Schweden. Ein außerordentlich starkes Erdbeben wurde in verschiedenen Orten in der Provinz Vermland beobachtet. Ein Erdbeben von dieser Stärke hat in Schweden seit 1904 nicht stattgefunden.

Polenterror in Wilna. In Wilna nahm die polnische Polizei in den litauischen Zeitungsredaktionen Hausdurchsuchungen vor. Sie beschlagnahmten alle vier in Wilna erscheinenden litauischen Zeitungen und zwang die Redakteure, auf die weitere Herausgabe litauischer Zeitungen zu verzichten.

Raubmordepidemie in Wien. In Wien ereigneten sich wiederum zwei schreckliche Mordtaten. Von ihrem Mörder wurde die Hausbesorgerin Rath in einer Blutlache liegend tot aufgefunden. Alle Kassen und Kleinfächer waren erbrochen und ausgeraubt. Ein anderer Raubmord wurde an einem Uhrmacher verübt. Passanten bemerkten den Räuber, der mit seiner Beute davonlief, eilten ihm nach und hielten ihn fest. Er wurde festgesetzt als ein 25-jähriger Photograph.

Die Vergung der „Lusitania“. Eine große Gesellschaft in Amerika hat sich zur Aufgabe gemacht, die im Mai 1915 von den Deutschen versenkte „Lusitania“ zu heben. Die interessante Aufgabe der Gesellschaft soll bald gelöst werden. Englischen Politikern ist das gerade nicht sehr angenehm, hat man doch damals behauptet, die deutschen Barbaren hätten einen harmlosen Passagierdampfer versenkt während in Wirklichkeit das Schiff Kriegsmaterial beverdete. Die Vergung dürfte interessante Tatsachen der Öffentlichkeit bekannt machen.

Die Nationalfestspiele 1923. In Weimar fand die Generalversammlung des Deutschen Schillerbundes, nachdem der Nationalausschuß getagt hatte, unter starker Beteiligung der Mitglieder statt. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß es gelungen ist, mehrere neue Ortsgruppen erschaffen zu lassen. Bezgl. der Auswahl der Städte für die Nationalfestspiele

1923 tritt infolgedessen eine Veränderung ein, als statt der früher vorgesehenen Ausführenden fest Egmont (Goethe), Nathan (Lessing) und Zell (Schiller) gewählt wurden.

Schwerer Schaden für die ungarische Arzneiverforgung. In Budapest brach in der Arzneimittehandlung Gabor ein ungeheurer Brand aus. Die Räume der Firma, die sich über drei Stockwerke erstrecken, sind vollständig ausgebrannt, so daß alle Warenvorräte vernichtet wurden. Der Schaden beträgt 60 Millionen ungarische Kronen. Ein Feuerwehrmann wurde schwer verletzt. Die Folgen der Feuersbrunst werden sich auf dem ungarischen Heilmittelmarkt stark fühlbar machen.

Eisenbahndiebstahl im Kaukasus. Wie aus Baku bekannt gemeldet wird, sind auf der dortigen Eisenbahn im Laufe von zwei Wochen über 2500 Fälle von Eisenbahndiebstählen festgestellt worden. Die gestohlenen Waren bestehen ausschließlich aus Lebensmitteln. Auf diese Weise sind ungefähr 110 000 Rubel verschwunden. Die mit der Untersuchung beauftragte Kommission hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, darunter allein 800 Angestellte und Arbeiter der Eisenbahn.

Explosionsunglück bei Athen. In einer in Privatbesitz befindlichen Pulverfabrik in der Nähe von Athen fand eine Explosion statt. Der Wächter und seine Frau wurden getötet.

Abkündigung der Begnadigung der zum Tode verurteilten russischen Geiseln. In dem Moskauer Prozeß gegen die zum Tode verurteilten Geiseln beschloß das russische Zentralerkenntnis-Komitee, sechs zum Tode verurteilte Personen zu begnadigen und die ursprüngliche Todesstrafe in fünf Jahre Gefängnis umzuwandeln. In der Angelegenheit der zum Tode verurteilten Geiseln Nadezhdin, Sololow, Telegin, Tichomirov und Soferfal lehnte das Erkenntnis-Komitee das Begnadigungsgesuch ab.

Soziales.

Schiedspruch im Bauhandwerk. Wie der All-gemeine Verband der Deutschen Bauhandwerker mitteilt, wurde im Reichsarbeitsministerium folgender Schiedspruch verkündet: Die Feuerungszulage, die bisher 230 Punkte betrug, wird auf 275 Punkte festgesetzt, das entspricht einer zirka 13prozentigen Erhöhung.

Der Reichsbund deutscher Technik hielt in München gelegentlich der Reichstagung deutscher Technik seine 7. Bundesversammlung ab, die zum Vorsitzenden des Reichsbundes Geheimrat Dr. Strecker, den Präsidenten des telegraphischen Reichsamtes, wählte.

Wieder sind, nach einer Statistik des „Newport Herald“, 150 000 amerikanische Touristen in Europa gelandet.

Der Erzberger-Prozeß.

— Offenburg, den 12. Juni.

In der weiteren Verhandlung des Killinger Prozeßes wurde von dem Angeklagten überhaupt nicht gesprochen. Die umfangreiche Zeugenvernehmung erstreckte sich lediglich darauf, den Beweis zu erbringen, wo Schulz und Tilleßen sich im Monat August aufgehalten hatten. Fräulein Orlertun aus Spandau erzählt, daß Schulz sich am 6. August telegraphisch angemeldet und mit Tilleßen am selben Tage noch zur Familie Osterum kam. Beide blieben bis zum 11. August. Als ich von der Ermordung Erzbergers hörte, habe ich gefragt, weil die Beschreibung der Täter auf Schulz und Tilleßen paßte.

Die Schwester Bohola aus dem Jordanbade bei Wiesloch schildert, daß ein Fremder gekommen sei, der sich erkundigte, ob Erzberger da sei. Als das verneint wurde, fragte er nach dessen augenblicklichem Aufenthalt. Der Vorfall spielte sich einige Tage nach Erzbergers Abreise ab. Kurz vor diesem Vorfalle wurde in Hiberach telegraphisch angefragt, ob Erzberger noch dort sei. Als dies verneint wurde, fragte der Betreffende nach dem derzeitigen Aufenthalt Erzbergers. Die das Telephon bedienende Schwester erwiderte, daß sich Erzberger jetzt in Weuron aufhalte.

Dann wurden die Jungen vernommen, mit denen Schulz und Tilleßen zusammengefahren waren und die Bahnstation der Hauptstraße abzwiegt, wo Schulz und Tilleßen unter falschem Namen im Gasthof „Zum Hirschen“ abgestiegen waren. Die Gastwirtin Kothé erzählt, daß die beiden Männer am 24. August angekommen sind. Am 25. August wollten sie bereits 6 Uhr morgens geweckt werden, um eine größere Tour zu unternehmen. Morgens erklärten sie dann, sie wüßten nicht, ob sie abreisen würden. Als sie abends von einem Spaziergange zurückkehrten, erzählten sie, es sei in den Bergen wunderschön gewesen. Am 26. August wollten sie noch früher geweckt sein. Sie sind um 7 Uhr abmarschiert und nach 4 Uhr nachmittags zurückgekommen. Sie erzählten, daß sie durchgehend seien. Sie bestellten Kaffee und machten sich zur Abreise fertig. Die folgenden Zeugenaussagen ergaben keine neuen Inhaltspunkte.

Volkswirtschaft.

Wesentliche Verhandlungen im Ruhrkohlenbezirk. Die am 11. Juni in Bochum abgehaltene Kohlenkonferenz der vier Bergarbeiterverbände hat das Abkommen der Bergarbeiterverbände mit dem Besondereverband abgelehnt. Das Abkommen sah eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 26 M. vor, davon 15 M. aus Kohlenpreiserhöhung und 10 M. aus dem Mehrerlös der Förderung durch Lieberstunden. Es sollten 4 Stunden Mehrarbeit in der Woche geleistet werden. An den Verhandlungen beteiligten sich Reichsarbeitsminister Brauns und Reichswirtschaftsminister Schmidt. Die Vorkände der Gewerkschaften empfahlen Annahme des Vorschlags. In den Verhandlungen, die fünf Stunden dauerten, sprachen sich Vertreter aller Organisationen gegen das Abkommen aus, das mit 340 gegen 98 Stimmen verworfen wurde. Der Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes behauptete, daß die Abkündigung und Ermahnung zu strenger gewerkschaftlicher Disziplin; es dürfe nicht zu Putsch kommen. Im Saal wurden aufreizende Flugblätter verteilt. Auch mehrere Redner riefen zur Nachproben. Die Bergarbeiter wollten neue Verhandlungen mit dem Besondereverband anknüpfen.

Die Bauwirtschaft im Mai. Im Mai sind nach den Veröffentlichungen im Neubauten-Register der „Bauwelt“ 8346 Wohnungshäuser sowie 510 Fabrik- und sonstige Bauten im Deutschen Reich bekannt geworden. Gegen 3180 Neubauten im gleichen Monat des Vorjahres. Im April dieses Jahres wurden 7486 Wohnungshäuser sowie 437 Fabrikbauten festgestellt. Ganz besonders groß ist in der letzten Zeit die Zahl der bauwirtschaftlich anerkannten und genehmigten Bau-

werksbauten und der Neubauten von Dachziegeln. Neuerdings haben sich nämlich zahlreiche Wohnungsbauämter in den Großstädten darum bemüht, Mieter, die Beiträge zu den Baukosten von Stockwerksbauten oder Dachziegelbauwerken leisten wollen, mit Hausbesitzern, die zur Erweiterung ihres Hauses gegen Beteiligung an den Baukosten bereit sind, zusammenzubringen.

Berlin, 12. Juni. (Börse.) Zahlreiche aus der Provinz eingetroffene Kaufanträge führten auf fast sämtlichen Wertpapiermärkten beachtenswerte Kurssteigerungen herbei, die von stürmischen Aufbesserungen der Devisen (Dollar 317—320) begleitet waren. Immerhin bildeten die Geldknappheit, die drohende Zwangsanleihe, sowie die Ablehnung von Ueberhörsichten durch die Arbeiter dem Kaufdrang gegenüber ein Gegengewicht, so daß die höchsten Tageskurse nicht voll behauptet blieben.

Der Stand der Markt. Es folgten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	12. 6.	10. 6.	1914
100 holländische Gulden	12434	11585	167,—
100 belgische Franken	2636	2486	80,—
100 dänische Kronen	7001	6581	112,—
100 schwedische Kronen	8299	7730	112,—
100 italienische Lire	1629	1525	80,—
1 englisches Pfund	1428	1333	20,—
1 Dollar	318	296	4,20
100 französische Franken	2851	2686	80,—
100 schweizerische Franken	6102	6670	80,—
100 tschechische Kronen	611	570	—,—

Berlin, 12. Juni. (Warenmarkt.) Amtliche Notierungen für 50 Kilo ab Stationen: Weizen Märkischer 730—735. Roggen Märkischer 580—590. Sommergerste 645 bis 660. Hafer Märkischer 615—625. Sommerkorn 606—615. Mais 415—520. Weizenmehl (100 Kilo) 1900—2000. Roggenmehl (100 Kilo) 1350—1450. Weizenkleie 425. Roggenkleie 425—435. Raps 1200—1250. Weizen 1250—1300. Gerste, Victoria 680—700. Al. St. Speiseerbsen 670 bis 685. Futtererbsen 645—665. Weizen 550—565. Weizenbohnen 545—565. Weizen 10—10. Lupinen, blaue 470 bis 500. Lupinen, gelbe 590—640. Seradella, neue 900 bis 1050. Nusskuchen 425—450. Leinöl 740—760. Trockenmilch 375—380. Vollwertige Buttermilch 530 bis 600. Torfmehl 30/70 185—195. — Neu und Str. 5. Großhandelspreis für 50 Kilo ab Station: Drahngew. Weizen, Roggen- und Haferstroh 130—133. Bindfaden. Weizen- und Roggenstroh 110—125. Weizen, Roggenlangstroh 125—135. Weizen- und geb. Stummelstroh 90 bis 100. Häcksel 185—188. Sandelöl. Neu 240—270. Gutes Neu 270—295 M.

Sport und Verkehr.

Der Kampf der Motore. Das Motorradrennen im Grunewald. Auf der Automobilstraße im Grunewald fanden die ersten großen Motorradrennen statt. 186 Bewerber hatten sich für die fünf Rennen gemeldet. Der wichtigste Wettbewerb war das über 10 Stunden — 85 Kilometer — führende Rennen um die „Allgemeine Deutsche Automobil-Klub-Kraftwagen-Meisterschaft“ auf der Straße 1923, das 34 Teilnehmer vereinigte, die große Maschinen bis zu einer Stärke von 9 Pferdestärken steuerten. Die Meisterschaft des H. D. A. C. gewann Hölzig-Berlin auf Dönglas. In den übrigen vier Rennen siegten: Ebstein (D. R. W.), Schuster (Wanderer), Högl (engl. Triumph), Kellinger (engl. Triumph). — Großes deutsches Automobilrennen. Auf der gleichen Straße wurde das große deutsche Automobilrennen unter Beteiligung der bedeutendsten Firmen der Automobilindustrie ausgefahren. In der ersten Klasse starteten 17 sechsheuerperdige Wagen, die eine Strecke von 140 Kilometern in sieben Stunden liefen. Gebser auf Dixi legte die Strecke in 73 Minuten 42 Sekunden zurück. Das Hauptrennen des Tages, die Fahrt der zehneheuerperdigen Wagen, sah 15 Fahrzeuge am Start. Sie ging über 200 Kilometer und gestaltete sich zu einem Siege der Nationalen Automobil-Gesellschaft (NAG). Die NAG-Wagen erlangten den ersten, zweiten und dritten Preis. Kieken als erster brauchte 88 Minuten 18 Sekunden, ihm folgten Verthold mit 89 Minuten 22 Sekunden und Jersch mit 91 Minuten 11 Sekunden. Den Schluß der Rennen bildete eine 180 Kilometer-Fahrt der achtheuerperdigen Wagen, an der 22 Fahrzeuge teilnahmen. In scharfem Kampfe errang hier der Bourlemereite-Pilger Oberleutnant Jacobs auf einer Brennabormaschine den 1. Preis in 87 Minuten 20 Sekunden.

Gedenktafel für den 13. Juni.

1075 Kaiser Heinrich IV. schlägt die Sachsen bei Hohenburg an der Auster — 1838 * Der Kaiser Eduard v. Schweden in St. Johannes (Finnland) — * Der Geolog Wilhelm Mannheim († 1908) — 1858 * Der Aristokrat Rudolf von Bismarck in Leipzig († 1917) — 1878 (bis 13. Juni) Berliner Kongress — 1886 * König Ludwig II. von Bayern im Starnberger See (* 1845) — 1914 * Der Theolog Georg Meißner in Leipzig (* 1842) — 1915 * Schlacht bei Arras (bis 13. Juni) — Deutscher Sieg über die Russen im Saal.

Launen einer großen Sängerin.

Eine Erinnerung an die Lucca. Hund fünfzig Jahre ist es her, daß Pauline Lucca auf der Höhe ihres Sangesruhmes stand. Als nach dem siegreichen Kriege gegen die Franzosen und der Errichtung des deutschen Kaiserreichs Berlin, als dessen Hauptstadt, einen raschen Aufschwung nahm, glänzte Pauline Lucca als „Star“ (wenn man diesen Ausdruck auch noch nicht gebrauchte) am Firmamente des Berliner Opernhäuses. Zugleich war sie auch, wie ein Chronist jener Zeit schreibt, der Mittelpunkt der musikalischen Abendunterhaltungen im kaiserlichen Palais. An den früheren Gardeoffizieren von Maden damals, in erster Ehe, verheiratet, bewegte sie sich auf dem Parkett des Hofes mit der vollendeten Sicherheit der großen Dame, bei der allerdings mitunter das ungebundene österreichische Rotweil zum Durchbruch kam. So erwiderte sie einst dem Hofmarschall Grafen Berzinger, der ihr nach dem Konzert mitteilte, der Kaiser wünsche sie zu sprechen, mit schalkhaftem Lächeln: „Herrn kommen eigentlich zu mir!“ Wegen die sogenannte Zukunftsmusik Richard Wagners teilte sie die noch weit verbreitete Meinung und bestand gegenüber dem Generalintendanten von Hülßen darauf, daß sie in ihrem Kontrakt ausdrücklich von der Mitwirkung in den Opern Wagners entbunden wurde. Die Hofkapelle verlangte, daß zum Singen

„Frau Encca“, zu dem auf das Konzert folgenden Souper jedoch die „Frau Baronin von Haden“ eingeladen oder vielmehr, wie es in der Hofsprache hieß, „befohlen“ wurde. Hier hatte vielleicht Adelina Patti als Vorbild gedient. Adelina Patti, mit dem Marquis de Caug, Hofballmeister der Kaiserin Eugenie, vermählt, erließ zu den Soireen in ihrem Hause Einladungen als „Madame la Marquise de Caug.“ Aber in einem Satzen der Einladungskarte war zu lesen: „Da Patti Cantera“ — „Die Patti wird singen.“

Die Entstehung des Tees.

Ein chinesisches Märchen.

In der Zeit, als nach dem ruhmlosen Untergang der großen Han-Dynastie das Reich der Mitte jahrhundertlang in wilden Bürgerkriegen wie von einem hartnäckigen Fleber geschüttelt wurde, da lebte im oberen Teil des gewaltigen Yangtse ein buddhistischer Einsiedlermönch. In stillen Ritzen mit dem neu über das riesige Himalayagebirge herübergekommenen Glauben rühten er sich, die furchtbaren Wunden, die sich sein Vaterland in dauerndem Kampfe selber schlug, und die den Boden bereiten halfen für den allmählichen Einbruch der wilden Mongolenhorden des Nordens und Westens, durch den bitteren Balsam der Leidenslehre des großen Buddha versehen zu lernen und mit seiner Hilfe zu heilen. Aber sowohl die über alles hereindringende Macht der Ereignisse in jener wildbewegten Zeit, als auch die Schwierigkeit einer Einfügung der neuen Lehre in das bisherige konfuzianisch-taoistische Weltbild des chinesischen Volkes zwangen ihn zu einem Maß von Studium und Arbeit, dem sein in asketischen Übungen geschwächter Körper nicht gewachsen war. Ein Blick auf die viele tausend Hände zählende Tripitaka, die Sammlung chinesischer Uebersetzungen der buddhistischen Schriften, muß jedem bewundernde Achtung vor der gewaltigen Arbeit abringen, die in jener Zeit geleistet worden ist, ohne alle Aussicht auf äußere Vorteile allzu durch die stille Nacht des Glaubens. Und es mögen auch wohl nicht wenige, die sich damals in das gefährliche Labyrinth des buddhistischen Weltbildes mit dem heißen Wunsche nach Vollendung hin einbegaben, den überall lauernden Versuchungen entweder der leichtsinnigen Ueberschätzung des altüberlieferten Glaubens der Könige aus der Vorzeit oder vielleicht der allzu weit gehenden Anpassung der neuen Lehre an jene alten Glaubensformen in heißem Ringen mit ihrem Gewissen erlegen sein, ohne daß ihr Name von einer späteren Nachwelt in die heiligen Schriften der Chinesen eingetragen wurde.

Unter diesen Gesichtspunkten können wir die Gesühle der inneren Fernsuchung und des heiligen Borns auf die Fleischlichkeit des menschlichen Daseins verstehen, die das Herz des Einsiedlermönchs, vor dem wir oben berichtet haben, in schmerzhaften Zuständen durchtobten, als er sich eines Morgens über den heiligen Schriften einschloß und als sich diese sündige Abhängigkeit seines Körpers wider die Göttlichkeit des Gottes trotz oder vielleicht infolge verhärteter asketischer Übungen zu kfteren Malen quälend wiederholte. Aber nur, wer selbst den Glauben seiner Väter nicht in bequemem Gehorsam übernommen hat, sondern durch Zweifel und Kampf dauernd erlangen muß, kann die tiefe und unheimliche Angst in eigenen Herzen nachfühlen, die diesen Mönchen wie eine schleichende Krankheit überfiel, als er die Schwäche seines Körpers alle Macht gläubiger Studiums kampftlos überwinden sah. Und nur durch dieses beklemmende Angstgefühl ist es zu begreifen, daß der Jünger Buddhas in seiner inneren Not zu einem letzten, verzweifelten Mittel griff, den Widerstand seines fleischlichen Wesens zu brechen und den Streben seines rastlosen Geistes zum Siege zu verhelfen, daß er die lästigen Augenlider, die ihn in später Nachtstunden am Studium behinderten und zu der Sünde des Schlafens über den heiligen Schriften in Peter Verführung verführten hatten, mit einem scharfen Messer von seinen Augenbrauen trennte und den

ausgeworfen in den Garten warf, den er vor seiner Kütte zu Ehren Buddhas pflegte.

In dieser Nacht erschien ihm der Bollenbete, wie er mit Wasser von der heiligen Ganga die abgetrennten Augenlider sanft besprengte und aus der Erde, wo sie niedergefallen waren, einen Strauch hervortreiben ließ, dessen Blätter in ihrer seltsam länglichen Form an die heiligen Augenlider erinnerten, aus denen das Gewächs emporgewachsen war. Es war der Teestrauch, der damals zum ersten Male in China erschien und aus dem der Allesüberstrahlende den frommen Mönch das wundervolle, wahrhaft geistige Getränk bereiten lehrte, das diesem dann zum Gefährten seiner stillen fleischigen Nächte wurde und jene Werke mit vollenden half, vor denen wir jetzt voll Bewunderung staunen sehen. Und dieser Trank des Geistes, der nun durch das ganze gewaltige Mittelreich seinen Siegeszug antrat, half mit, jenes glänzende Zeitalter des Geistes herbeizuführen, das in der Tang- und Sungzeit als maßvolle Renaissance des Westens der Mitte die chinesische Menschheit überflutete, wie ein gewaltiges Symbol des stillen Opfers eines Mönches aus Yangtse.

Letzte Nachrichten

Rapp t.

Leipzig, 13. Juni. Wie die „Leipziger Neuesten Nachr.“ melden, ist der Generallandschaftsdirektor Rapp, der sich bekanntlich nach seiner Selbstgestellung in einem Leipziger Krankenhaus einer schweren Augenoperation unterziehen mußte, gestern morgen an den Folgen der Operation gestorben.

Chefbesprechung in der Reichskanzlei.

Berlin, 13. Juni. In der Reichskanzlei fand gestern nachmittag eine Chefbesprechung statt. Man besetzte sich mit der parlamentarischen Lage sowie mit der Reparationsfrage. Der in München eingetroffene Staatssekretär Bergmann wird morgen dem Reichskabinett über seine Eindrücke bei den Pariser Anleiheverhandlungen Bericht erstatten. Für Mittwoch ist eine Sitzung des Weisenausschusses vorgesehen.

Besprechung der französischen Vorkass in Paraguay.

Paris, 13. Juni. Bei den Unruhen in Paraguay ist nach einer in Paris eingetroffenen Meldung bei einem Angriff auf die Hauptstadt Asuncion die französische Gesandtschaft zweimal heftig bombardiert worden. Es soll ein ziemlich erheblicher Sachschaden entstanden, Personen aber nicht verletzt worden sein.

Die amerikanische Presse gegen Frankreich.

New York, 12. Juni. Mehrere der New Yorker „Tribune“ sind alle Blätter gegen Frankreichs Haltung in der Anleihefrage, weil dieses nur hinauschiebe, was schließlich doch kommen müsse, die Verminderung der Reparationslast Deutschlands.

407 Milliarden Kronen Banknotenauflauf.

Wien, 13. Juni. Der Banknotenauflauf ist in den beiden letzten Berichtswochen der Oesterreichisch-ungarischen Bank um 4 1/2 Milliarden Kronen gestiegen und betrug am 7. Juni 407 Milliarden Kronen.

Die Herrnhuter Brüdergemeine.

Einen kirchengeschichtlichen Gedenktag feiert am 17. Juni die Herrnhuter Brüdergemeine, die an diesem Tage auf ihr 200-jähriges Bestehen zurückblickt. Die große Bedeutung dieser Gemeinde liegt nicht in der Zahl ihrer Mitglieder. Sie bilden nur einen kleinen Kreis, aber überall, wohin die Brüdergemeine ihre Wirkung erstreckt hat, übte sie eine große Anziehungskraft aus. Sie suchte nirgends ihren Vorteil, viertal keine sonderkirchlichen Interessen, sondern sie wollte dem Heiland dienen. Was sie vor allem auszeichnet, ist eine schlichte, herzlich-fröhliche Frömmigkeit, die sich nicht aufdrängt und nichts Erkünsteltes an sich trägt. Trotz der Anfeindung, die die Brüdergemeine von seiten des Pietismus und der Orthodoxie erfuhr, ist sie ruhig ihren Weg gegangen und hat während ihres 200-jährigen Bestehens niemals ihre Anziehungskraft verloren. Hiermit verband sie einen mächtigen Trieb der Mittelteilung. Überall suchte sie Anknüpfung, zog in ferne Länder bis in die Urwälder von Nordamerika mit keinem anderen Beweggrund, als Zeugnis abzulegen von dem, was sie in ihrem Innern erfahren hat.

Was die Brüdergemeine vor anderen auszeichnet, ist das Gefühl der Zusammengehörigkeit, die innerliche Verbundenheit, das Gemeinschaftsleben, das auch heute noch als Vorbild für christliche Gemeinschaften dienen kann. Das Gemeinschaftsleben hat der Brüdergemeine den Halt gegeben, dessen sie bei der ungemessenen Ausdehnung ihrer Arbeiten und Beziehungen bedurfte, um der Zersplitterung und Vielgeschäftigkeit, die zweifellos eine Gefahr sein konnten, erfolgreich vorzubeugen.

Innerhalb dieses Gemeinschaftslebens steht die bürgerliche Arbeit, deren man sich befleißigt, in hohen Ehren. Gerade diese Schöpfung der bürgerlichen Arbeit und deren geübene Leistungen haben der Brüdergemeine viel Anerkennung eingetragen. In dieser Treue und Gewissenhaftigkeit des bürgerlichen Lebens bewährte sich die schlichte Frömmigkeit, die in ihrem Kreise gepflegt wird.

Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch den 14. Juni 1922.

Bärenfels. 8 Uhr Bibelbesprechungsstunde im Diakonissenheim. Ripsdorf. 8 Uhr Wochenandacht. (Bergpredigt 11: Die Summe des Gesetzes.)

Donnerstag den 15. Juni 1922.

Dippoldswalde. 7 1/2 Uhr Männerbibelstunde in der Brauhofstraße 310 B. (Lekt: Hebräer 8 ff.) — 8 Uhr Bibelstunde: Sup. Michael.

Schellerhan. 8 Uhr Bibelbesprechungsstunde im Pfarrhause.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden

am 7. Juni 1922.

Kat.- trieb	Wertklassen	Preise für 50 kg in Markt Lebens- Gewicht
I. Rinder: A. Ochsen.		
169	1. Vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	3200—3300 5825—6000
	2. Junge, fleischige, nicht ausgewählte, ältere ausgewählte	2800—2900 5400—5575
	3. Mäßig genährte Junge, gut genährte ältere	2300—2500 4700—5300
	4. Gering genährte ältere jed. Alters	1600—1800 4000—4100
B. Kühen.		
243	1. Vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes	3000—3200 5375—5560
	2. Vollfleischige jüngere	2600—2800 4725—5075
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	2200—2400 4250—4600
	4. Gering genährte	1700—1900 3800—4200
C. Kalben und Röhre.		
458	1. Vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes	3200—3400 5825—6175
	2. Vollfleischige, ausgewählte Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	2900—3000 5200—5750
	3. Ältere, ausgewählte Röhre und gut entwickelte jüngere Röhre und Kalben	2200—2600 4900—5600
	4. Gut genährte Röhre und mäßig genährte Kalben	1800—2000 4500—4900
	5. Mäßig und gering genährte Röhre und gering genährte Kalben	1200—1600 3550—4510
II. Rälber.		
713	1. Doppellender	—
	2. Beste Mast- und Saugläber	3200—3400 5375—5475
	3. Mittlere Mast- und Saugläber	2900—3100 4800—5150
	4. Geringe Rälber	2500—2800 4550—4850
III. Schafe.		
332	1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer	2400—2500 4800—5000
	2. Ältere Mastlämmer	1700—2100 3800—4050
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Wetzschafe)	900—1500 2375—3800
IV. Schweine.		
1301	1. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	4300—4400 5525—5625
	2. Fettchweine	4400—4500 5500 5615
	3. Fleischige	3800—4100 5175 5325
	4. Gering entwickelte	3400—3600 4875 5175
	5. Sauen und Eber	3400—4200 4500—5600
3210	Ausnahmepreise über Rotz.	
	Tendenz des Marktes: Langsam.	

Produktenliste zu Dresden, am 12. Juni. Amtl. Notierungen. Weizen 780 bis 790. Roggen 590—600. Sommergerste, Röhrl., 650 bis 680. Hafer 680—690. Raps, trocken, — — —. Mais 555 bis 565. Weizen 775—825. Lupinen, blaue, 570 bis 600. Lupinen, gelbe, — — —. Weizenklein 760—800. Kleine gelbe Erbsen 600 bis 690. Kollern, alter — — —, neuer — — — bis — — —. Trockenrüben 435—445. Futterrüben 560—620. Roggen- und Weizenstroh 165 bis 175. Datteln 180 bis 190. Weizen, rote, 390—420. Weizen, nicht-schließend, — — —. Weizenklein 415—425. Roggenklein 420—430. Roggenmehl 7.0 bis 790. Weizenmehl 11.70—12.20.

Einem nächsten Schmiedegesellen
Ar dauernde Arbeit sucht
Walter Göbel, Schmiedemeister
Seltersdorf.

Gutes, zuverlässiges, älteres
Einbenmädchen
In gute Stellung 1. Juli gesucht
Dresden, R. L. Str. 20.

Schlacht-
pferde
kauft
zum höchsten Tagespreise
Mohr-Schlachtereien Hans Klodt.
Tel. 97.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und wertvollen Geschenke sagen wir im Namen unserer Eltern unseren herzlichsten Dank
Schmiedeburg — Rabenau.
Gretel Ruppelt, Kurt Zschäck

Die 181. Sächs. Landeslotterie
bietet einen neuen wesentlich erweiterten Spielplan.
Ziehung 1. Klasse am 14. und 15. Juni
Lose bei
Louis Schmidt.

Die Verlobung ihrer Tochter
Lotte mit Herrn Regierungsbaum-
meister Martin Spranger in
Schmiedeburg geben hierdurch bekannt
Sanitätsrat Dr. med. Germar
und Frau Marta geb. Klötzer
Schmiedeburg (B.-z. Dresden)
im Juni 1922
Meine Verlobung mit Fräulein
Lotte Germar habe ich die
Ehre anzuzeigen.
Martin Spranger
Regierungsbaumeister

Stern-Lichtspiele.
Mittwoch abend 7 3/4 Uhr
Der große, neue Reinwald Monumentalfilm
der Ufa
„Das zweite Leben“
Tiefgreifendes Drama in 5 Akten.
Die Hauptrolle verkörpert die in der Filmwelt als „aufgehende Sonne am Ausitimmeln“ bezeichnete, jugendliche Künstlerin Grete Reinwald.
Das Werk erzielte bei seinen bisherigen Aufführungen den denkbar größten Erfolg! Dazu das beliebte „Anoppchen“ in dem humorvollsten, in 21 Tagen aufgeführt.
„Anoppchens Frachthof“
Stürmische Weltteil!
Am recht zahlreichen Besuch bittet
Reiz Kränzer.

Brennholz- und Reisig-Auktion
Sonnabend den 7. Juni 1922 nachm. 4 Uhr kommen im Schlage auf Freigut Cunnorsdorf bei Gössnitz 2 m Brennholz und 20 m Reisig öffentlich gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung
Braune, Dippoldswalde.
Wirtschaftsgegenstände
empfehlen
Paul Friedrich, Rilmpermeister,
Wittenberger Str. 173, gegenüber der Schule.
Ein gut erhaltenes
Damenrad
mit Freilauf zu verkaufen
Wassergasse 67.
Bisitenkarten :: C. Jehne
Sonnabend abend vom Sechsten bis Bahnhof Dippoldswalde
verloren.
Gegen Belohnung abgegeben
Dippoldswalde, Markt 40, II.

Für die uns so überaus zahlreich zuteil gewordenen wohlthuenden Beweise der aufrichtigen Liebe und ehrennden Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer unvergesslichen, teuren Entschlafenen, Frau
Emma Luise Arnold
geb. Ebert
ist es uns ein Herzensbedürfnis hierdurch unsern innigsten Dank auszusprechen.
Dippoldswalde, am 13. Juni 1922.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 136

Mittwoch den 14. Juni 1922

88. Jahrgang

Aus Stadt und Land.

• **Großfeuer in einem deutsch-böhmischen Grenzort.** In dem deutsch-böhmischen Grenzort Kuschwarda verbrannte ein Großfeuer 13 Untwesen. Auch Menschen sind bei dem Brande ums Leben gekommen.

• **Kurz vor der Vorstellung verunglückt.** Die bekannte Wiener Schauspielerin Mizzi Boerenz fuhr mit dem Direktor des Lustspieltheaters, Paul Ohlmühl, in Wien mit der Trambahn zum Lustspieltheater zur Vorstellung. Auf dem Wege dorthin erlitten beide dadurch einen schweren Unfall, daß plötzlich die Deichsel eines Wagens durch das Schutzgitter der vorderen Plattform einrang, wodurch die Schauspielerin am Schenkel eine stark blutende Fleischwunde erlitt, während Direktor Ohlmühl leichte Verletzungen erlitt. Beide wurden zur Unfallstation gebracht. Während sich dieser Unfall ereignete, war das Theater bereits dicht gefüllt; die Vorstellung mußte naturgemäß abgefragt werden.

• **Politischer Kirchenterror.** In Südböhmen haben in einem unweit Tabor gelegenen Orte die Anhänger der tschechoslowakischen Nationalkirche seit über einem Jahre die katholische Kirche beschlagnahmt. Jetzt erschien Gendarmerie, um die Kirche für die Katholiken wieder freizumachen. Als Protest gegen die Marktordnung sang die Menge ironisch „Gott erhalte Franz, den Kaiser“, das alte österreichische Kaiserlied.

• **Schweres Bootunglück in den Stockholmer Sjöarna.** Als ein Jugendverein in mehreren Booten eine Waderpartie auf dem Präst-Sjörd in den Stockholmer Sjöarna unternahm, sank ein Boot mit 11 Personen an Bord. Von den Insassen ertranken 6 Personen darunter 5 Mädchen.

• **Kinnudsen's Nordpolflug.** Roald Amundsen teilt mit, daß er im Laufe des Sommers zusammen mit dem Flieger Omdal von Kap Barrow in Alaska über das unbekannte Gebiet des Polarmeeres und über den Nordpol nach Kap Columbia zu fliegen beabsichtigt. Der Flug kann in 15 Stunden ausgeführt werden. Für den Fall, daß das Flugzeug abzuwracken sollte, wird die notwendige Ausrüstung mitgenommen.

Meine Nachrichten.

• Wiederum haben zwei alte badische Zeitungen ihr Erscheinen eingestellt, die „Bischofheimer Neuesten Nachrichten“ und die „Badische Landeszeitung“.

Gerichtssaal.

• **10 Jahre Gefängnis für „sequestriertes“ deutsches Eigentum.** Der frühere belgische Abgeordnete Duhsters, der wegen Unterschlagung sequestrierten deutschen Eigentums zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden war, ist jetzt in der Berufungsinstanz zu 11 Jahren Gefängnis und zur Zahlung von zwei Millionen Francs Geldstrafe verurteilt worden.

Soziales.

• **Freie Fahrt für oberschlesische Flüchtlinge.** Für die reichsdeutschen Flüchtlinge aus dem polnisch werdenden Teile Oberschlesiens hat die Reichseisenbahnverwaltung die freie Beförderung nach Deutschland, und zwar allgemein in der dritten Wagenklasse, zugelassen. Auch die Benutzung von Schnell- und Eilzügen ohne besonderen Zuschlag ist gestattet, wenn die Reise innerhalb Deutschlands mehr als 300 Kilometer beträgt. Die Befreiung über die Mittellosigkeit wird von den Verbänden heimattreuer Oberschlesier ausgestellt.

• **Die Offizierspension.** Im Haushaltsausschuß des bayerischen Landtags wurde lebhaft Klage darüber geführt, daß die Regelung der Offizierspensionen immer noch nicht erfolgt sei. Drei Jahre seien nunmehr vergangen, es seien schon Selbstmorde von Offizieren wegen der Notlage vorgekommen und noch immer seien die Verhältnisse der Offiziere des alten Heeres und ihrer Hinterbliebenen ungeregelt. Der Vertreter der bayerischen Regierung erwiderte, die bayerische Regierung sei machtlos. Sie habe schon häufig schriftlich und mündlich Vorstellungen in Berlin erhoben. Das Versagen Berlins sei anscheinend auf Organisationsfehler zurückzuführen. Mit der Regelung einzelner Fälle könne nichts erreicht werden. Es sei eine Aenderung des ganzen Systems notwendig. Tatsächlich seien die meisten Fälle noch im Rückstande.

Vereine und Versammlungen.

• **Technikerschaft und Wiederaufbau.** Auf der gegenwärtig in München stattfindenden Reichstagung deutscher Techniker wurde einmütig der Ansicht Ausdruck gegeben, daß im Interesse einer ersprießlicher Wiederaufbauarbeit es unbedingt erforderlich sei, der Technikerschaft einen größeren Einfluß in den parlamentarischen Körperschaften und in den Staatsverwaltungen einzuräumen.

□ In Gotha tagte die Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins unter reger Anteilnahme der Reichs-, städtischen und Landesbehörden.

Sport und Verkehr.

• **600 000 Turner Teilnehmer am Götterwandertag.** Das jetzt vorliegende Ergebnis des sogenannten Götterwandertages der Deutschen Turnerschaft, der an jedem Himmelfahrtstag zum Andenken an den verstorbenen Führer der deutschen Turnerschaft abgehalten wird, besagt, daß mehr als 600 000 Turner und Turnerinnen an diesem Tage ins Freie hinausgewandert sind. Die Einrichtung dieses Wandertages hat also großen Anklang gefunden.

Volkswirtschaft.

• **Ankauf russischer Werke durch Krupp und Stinnes?** Nach einer Meldung aus Moskau haben Krupp und Stinnes noch Abschluß eines Abkommens mit den Sowjets eine Reihe russischer Industriewerke gekauft. Das Konsortium soll die Arbeit der Metall- und Munitionsfabriken überwachen und neue bauen. Seine Tätigkeit dehnt sich über ganz Rußland und das ganze Industriegebiet aus.

• **Vom Panzerkreuzer zum Motorschiff.** Im Auftrag der Hamburger Reederei Bernstein wurde der frühere alte Küstenpanzerkreuzer „Regie“ von den Deutschen Werken zu einem Motorschiff umgebaut. Das neue Motorschiff soll zum Transport von Lokomotiven und Tendern nach Rußland verwendet werden.

• **Wochenbericht des Deutschen Landwirtschaftsvereins.** Seit längerer Zeit fehlt dem Lande Regen, denn auch die beim Beginn des letzten Pfingstfestes gewordenen Niederschläge waren keineswegs allgemein verortet. Besonders für Hackfrüchte und Bienen ist der Feuchtigkeitmangel am fühlbarsten, aber auch für Sommergetreide wird dringend Regen gewünscht. Wintergetreide wird von privater Seite auf besserem Boden befriedigend und zum großen Teil bis sehr gut beurteilt, während auf den schlechteren Bodenklassen vielfach geklagt wird. Für Weizen gab sich seitens der Mühlen, die während einiger Tage größere Mehlerlöse machen konnten, etwas mehr Nachfrage kund. Für Roggen bestand Nachfrage. Gerste wurde besonders in märkischer Ware in Deckung gegen frühere Vorverkäufe gesucht und behauptet ungefähr ihren Wehrstand. Viel Begehr zeigte sich nach Malz, was auf den verstärkten Bierkonsum wieder hindeutet. Von Hafer hat der Handel fast allgemein nur kleine Vorräte, weil der Anschluß der Notierungen an die ewigen Dollarschwankungen das Geschäft äußerst riskant machte. Für Mais bleibt laufender Bedarf bestehen. Für Mele war die Tendenz im Durchschnitt fester. Rapz ging noch in massigen Partien inländischer Ware zu erneut gestiegenen Forderungen um. In Süddeutschland gab es wieder einiger Begehr nach guten Viktoriarsorten und ebenfalls nach Futtererbsen kund.

Nismet

Roman von Max von Behrendturn

(22. Fortsetzung.)

Im nächsten Augenblick freilich konnte sie in den Augen ihrer treuen alten Hanne deutlich lesen, daß ihr Erscheinen derselben nur Freude bereitet habe; aber gleichzeitig überkam sie auch tiefe Nahrung und helles Weh, denn sie hatte rasch erfaßt, daß sie in einem schmerzreichen, wehmütigen Augenblick in das Leben ihrer treuen Hanne getreten war.

Hanne hatte sich, als Wally in das Gemach kam, langsam aus knieender Stellung erhoben, und zwar war sie an der Bahre ihrer Enkelin gekniet, das einzige Kind ihrer früh verstorbenen Tochter, das bei Verwandten aufgewachsen und zu dem sich die Großmutter erst zurückgezogen, nachdem sie nach Wallys Vermählung die Dienste bei Frau von Ed verlassen hatte.

Erst jetzt fiel es Wally ein, daß sie im Dorfe vernommen, die Enkelin der alten Frau sei gestorben, aber sie hatte nicht verstanden, daß dieser Tod erst kürzlich eingetreten und war nicht darauf vorbereitet gewesen, bei dem ersten Schritt in das Heim, welches ihr nun Obdach gewähren sollte, eine Leiche zu finden. Sollte sie das als böses Omen betrachten, vermuten, daß es einen Schatten auf die Zukunft werfen werde, die vor ihr lag, oder sollte sie einen Fingerzeig des Schicksals darin sehen, der sie gerade zu einer Stunde in dieses Haus gebracht, in der die gute alte Hanne sicherlich froh sein würde eine Stütze und einen Halt in der jungen Frau zu finden, deren Kindheit und Jugend sie betreut.

Daß die arme von schwerem Kummer bedrückt Frau froh war, sie zu sehen, las sie deutlich in den treuen Blick ihrer blauen Augen, die sich voll frögender Bärtlichkeit auf sie richteten und mit einem Male kam auch eine große Ruhe über sie, sagte sie sich, daß, wie immer auch ihr ferneres Leben sich gestalten werde, sie gewiß sein könne, daß die teilnehmende, treue Seele, zu der der Zug ihres Herzens sie getrieben, sie nicht verlassen, ihr selbst in der schwierigsten Lebenslage treu zur Seite stehen werde. Momentan fühlte sie sich unfähig, irgent einen Entschluß zu fassen, gestand sie sich, daß sie am Ende ihrer Kraft und ihres Könnens sei und nach nichts begehre, als nach jener Ruhe, aus der sich ihr nach und nach wieder die Fähigkeit entwickeln können sich ein neues Dasein zu schaffen.

„Hanne, hilf mir und sei gut mit mir!“ war alles, was sie zu stammeln vermochte, während sie in die ausgebreiteten Arme ihrer Dienerin sank.

Eine seltsam wehmütige Gruppe war es, die sich da bot: die beiden sich eng umschlungen haltenden Frauengestalten, zu Füßen des Lagers, an dem lang hingestreckt ein junges Menschenkind seiner letzten Seufzer ausgehaucht . . .

Zweiter Teil.

1.

„Mutterle, du hast keine Ahnung, wie sehr es

mich quält, zu sehen, wie du dich jahraus, jahrein abplagst, und ich immer nicht genug verdiene, um die diese Plage abzunehmen oder wenigstens sie zu erleichtern.“

Der Sprecher war ein hochgewachsener junger Mann, mit dunklem Haar und seelenvollen tiefblauen Augen, die mit dem Ausdruck unerbittlicher Bärtlichkeit auf die noch immer zierliche Gestalt einer älteren Frau blickten, die emsig mit einer Näharbeit beschäftigt an dem Fenster saß, welches in einen mit alten Bäumen beplanten Hof blickte.

„Mein Gott, Paul, quäle dich doch nicht in so unnützer Weise“, sprach sie jetzt mit sanfter, melodischer Stimme, „du weißt, daß ich gerne tue, was mir obliegt und als wir hierher nach München übersiedelten, damit dir Gelegenheit geboten sei, dein künstlerisches Talent auszubilden, war ich mir doch vollständig darüber im klaren, daß es ein paar Jahre lang unmöglich zu meinen Obliegenheiten gehören könne, tatenlos und planlos die Hände in den Schoß zu legen. Du weißt aber doch auch, mein Junge, daß dies gar nicht in meiner Art liegt und traumhaftes Dahindämmern mir geistiger Tod wäre; also jammere nicht um Dinge, die es ganz und gar nicht verdienen, tragisch aufgefaßt zu werden; sei vielmehr froh, daß deine Mutter noch rüstig genug ist, um die Maschine unserer kleinen Hauswesens zu führen und nebenbei mit Unterrichtgeben und Handarbeit doch noch ein paar Kreuzer verdient, die es uns ermöglichen, behaglicher zu leben als dies ohne diese Zubuße der Fall wäre. Ich segne überdies den Einsall, der mir gekommen, mit dir nach München zu übersiedeln, ist mir doch die Trennung von dir erspart, die mir, das muß ich bekennen sehr, sehr schmerzlich geworden wäre; bist du doch mein alles auf der Welt, seit . . .“

„Seit Vaters Tod, das weiß ich wohl“, warf er lebhaft ein, „mein gutes Mutterle. Es war doch eigentlich furchtbar tragisch, daß Vater auf einer Geschäftsreise und so ohne Abschied von uns gegangen ist. Ich werde wohl nie den furchtbaren Eindruck vergessen welchen es mir machte, als der Direktor Mader, in dessen Schule ich doch ein oder zwei Jahre bleiben sollte, mich zu sich rief und mir die erschütternde Nachricht von dem Tode meines Vaters offenbarte. Es war mir sehr schwer geworden, daß du mich damals gar nicht nach Hause nahmst und ich dich während meiner ganzen Schulzeit nur des Sonntags sehen konnte, wenn du mich entweder im Institut besuchtest oder mich für einen halben Tag nach Hause nahmst. Nicht wahr, Mutterle, Direktor Mader ist es eigentlich gewesen, der dir den Rat gab, mein Zeichentalent ausbilden zu lassen und mich zu diesem Zweck nach München zu schicken?“

„Ja, mein Junge; und da ich die schönen Erfolge sehe, die du hier erzielst, freue ich mich auch des Entschlusses von Herzen, mit dem ich, wie ich glaube einem geheimen Wunsch von dir entgegengekommen bin.“

„Gewiß, Mutterle, nur eines habe ich nie so recht begriffen, warum du mit der Uebersiedlung, die du mit wahren Feuereifer betrieben, für uns beide auf

eine Namensänderung herbeigeführt hast. Ich gesteh dir ehrlich, daß ich mich oftmals verwundert gefragt habe, welche Ursache dich dazu veranlaßt haben mag und daß es mir fast wie ein Unrecht gegen den armen Vater vorkommt, daß wir seinen Namen verleugnen.“

Ein Schatten legte sich über die Stirne der Frau die noch immer emsig nähend am Fenster saß.

„Mein Gott, Kind, es ist ja möglich, daß ich damals einer törichten Schulle nachgegeben, aber ich bin ja durch und durch deutsch, daß der polnische Name meines Vaters mir immer ein Dorn im Auge gewesen und ich ihn“, sagte sie nach sekundenlanger Pause hinzu „schon bei seinen Lebzeiten oftmals gebeten habe, um eine Namensänderung einzukommen. Das geschah nicht; entweder weil er keine Lust gehabt, oder weil er die Sache mit der ihm angeborenen Schwerfälligkeit immer und immer hinausschob. Als wir nun hierher übersiedelten, habe ich die Sache selbst in die Hand genommen, indem ich dich und mich einfach polizeilich unter meinem Mädchennamen, Ebhard, anmeldete. Du übs deinen freien Beruf, mußt dich daher nicht mit Dokumenten und Papieren ausweisen, und bis du einmal heiratest und einen Tausschein aufzuweisen hast hat es noch seine guten Wege“, sagte sie lächelnd hinzu. „Einstweilen ist ja meines Wissens das Wesen noch gar nicht gefunden, welches mir das Herz meines Sohnes abwendig machen könnte.“

„Und wird sich auch niemals finden, darauf magst du dich getrost verlassen, Mutterle, denn sollte ich im Laufe der Zeiten jemals ein junges Mädchen entdecken, mit dem ich mich gerne für das Leben vereinen möchte, so müßte es ganz bestimmte Eigenschaften besitzen, die mir die sichere Erwartung verbürgen, daß es dir als Tochter willkommen sein wird und du somit auch den Sohn nicht verlierst. Doch wir brauchen uns einstweilen nicht den Kopf darüber zu zerbrechen.“

Frau Ebhard lächelte wehmütig.
(Fortsetzung folgt.)

3. Das größte russische Kraftwerk ist jetzt ca. 100 Kilometer von Moskau in Kaschich eröffnet worden. Mit dem Bau des Werkes wurde vor drei Jahren begonnen. Der neu eröffnete Betrieb soll aus den Moskauer Kohlendäcker gespeist werden, namentlich mit Ausnutzung von Kohlenabfällen, wie solche in einer Menge von einer Million Kub in diesem Gebiet verfügbar sind. Die Sowjetblätter haben hervor, daß damit der erste Schritt zur Verwirklichung des großen Problems der Elektrisierung Rußlands getan sei.

Spar- und Girokasse Dippoldiswalde.

Geschäftszeit: Montags bis Freitags vormittags von $\frac{1}{2}$ 9 bis $\frac{1}{2}$ 1 Uhr nachmittags von 2 bis 3 Uhr, Sonnabends von $\frac{1}{2}$ 9 bis 12 Uhr.

Gemeindeverbands-Spar- und -Girokasse Reinhardtsgrimma.

Nächster Expeditionstag in Reinhardtsgrimma Mittwoch 14. Juni von 2—5 Uhr.

Gemeindeverbands-Spar- und -Girokasse Schmiedeberg.

Expeditionszeit: Montags bis Freitags vormittags 8—12 und nachmittags 3—4 Uhr, an Tagen vor Sonn- und Festtagen von 8—12 Uhr vormittags.

legung einer Kellerei überlassen worden. Heute ist das Mundloch und ein großer Teil des Stollns selber in der Talsperre verschwunden.

1842 hatte sich Karl August Baumfelder verpflichtet, wenn Gnade Gottes ins Bergfreie fallen sollte, solches als Lehn anzunehmen. Auf Aufruf des praktischen Arztes Wohlfahrt wurde am 7. September 1852 eine Versammlung Bergbaulustiger gehalten. Obersteiger Kirsten von Glashütte überreichte am 30. November 1853 eine Geschichte von Gnade Gottes an Wohlfahrt. Christian Friedrich Fischer bittet am 21. August 1859, nachdem das Grubenfeld von Beihilfe an Hilfe Gottes abgetreten worden ist, den Betrieb des neuen Stollns in Angriff, den Obersteiger Klausnitzer als Schichtmeister, den Obersteiger Loose als Steigerversorger in Pflicht nehmen zu wollen. Sonst besteht die Belegschaft aus 1 Doppelhauer, 1 Lehrhauer und 1 Knecht. Am 26. Oktober 1859 versammeln sich auf dem Rathause 85 Gewerken mit 43 Kuzen. Diese Gewerkschaft übernimmt die Grube von Fischer für 500 Taler, zahlbar, wenn die Grube Ueberschuß gibt. Der Stolln soll in grader Linie ins Feld getrieben werden und von diesem aus die alten Baue Untersuchung erfahren. 1860 wird die Zubuße auf 20 Taler vierteljährlich festgesetzt. Die Befahrungsniederschrift vom 21. Oktober 1859 stellt das Vorkommen edler Erze, als Rotgiltig- und Glaserz, einen $\frac{1}{2}$ Lachter mächtigen Schwefel- und Arsenikkies enthaltenden Quarzgang, sowie andere Gänge fest. 1860 begann man auf einer Wiese des Herrn Hünig in Malter ein 9 Ellen langen und 3 Ellen breiten Schurf, behufs Abtäuung eines Schachtes, den man wegen Wasserandrang wieder aufgeben mußte. 6,8 Zentner Scheideerz ausgekuttet, 12 Fuhren Pochgänge von der Halde in die Morgensterner Wäsche bei Freiberg abgefahren, ergaben 3,5 Zentner Erz mit Silbergehalt von 15,5 Teilen und 3,4 Zentner Erz mit 7,5 Teilen auf den Zentner, an die staatliche Hütte abgeliefert, erbrachte alles 29 Taler 23 Groschen 3 Pf. 1861 ist der Versuchsschacht bis $4\frac{1}{2}$ Lachter abgeteuft, das Wasser muß mit Zubern beseitigt werden. Am 17. September 1861 sagt man von 91 Maßeinheiten 50 los. Im Oktober sieht man sich genötigt, wegen mangelhaften Einganges der Zubußen den Betrieb einstweilen einzustellen. Schichtmeister Kirsten legt unter dem 31. Januar 1862 dar, wie durch Fälschung von Unterschriften auf den Zubußzetteln gegen 88 Taler Zubußen vorweg erhoben und die Inhaber der Kuzen darum betrogen worden sind. Auch legt er wegen Nichtzahlung seines Lohnes und anderer Unannehmlichkeiten sein Amt nieder. Nachdem Schichtmeister Wengler von Zinnwald 1863 zum Bevollmächtigten ernannt worden ist, beschließt eine Gewerkenversammlung auf dem Rathause in Dippoldiswalde nochmals die Fortführung nach eingeschränktem Betriebsplan, aber am 18. August 1864 muß der Grubenvorstand dem Bergamt Altenberg melden, daß von den Inhabern der letzten Kuzen die größere Anzahl für Auflösung der Gewerkschaft gestimmt haben und die übrigen 49 Lehne zu löschen beantragen. Damit war der letzte Silberbergbau unserer alten Bergstadt zu Grabe getragen.

Ueber die Bedeutung des Dippoldiswalder Silberbergbaues sind die verschiedensten Annahmen, ganz irrtümlicher Art, im Umlauf. Oben ist schon darauf hingewiesen worden, daß die 122 Zechen des Glashütter

Lehnbuchers keineswegs gleichzeitig alle in Betrieb gewesen sind. Den meisten war eine kurze Zeit, oft nur einige Quartale an Dauer, beschieden. Wenige bestanden gleichzeitig nebeneinander längere Zeit. Wenn der Zubeßbote öfter erschien, dann wars mit der Begeisterung für den Bergbau vorbei, trotzdem daß diese Einsammler der Zubeße meist mit einer außerordentlichen Redegabe, einem gesunden Bergmannswiß und einer packenden Kunst, zu erzählen, ausgerüstet waren. Es gab auch Zeiten, wo der Bergbau ganz schlummerte, bis irgend ein Kühner ihn wieder auf eigene Hand aufnahm. Auch Schwindler fehlten nicht, wie der 1541 oben erwähnte Wenzel Zimmermann, oder wie Mosig in Höckendorf, der mit gefälschten Urkunden dem Bergbau wieder aufhelfen und Gewinn ziehen wollte. Nach F. G. Knauthes Bericht erbrachten die Gruben Reich Gottes, Alte Gabe Gottes, Neue Gabe Gottes, Jesus Sirach, Michaelis Erbstolln, Gott hilf aus Erbstolln, Offenbarung Gottes, Pürschgrube, Wunderliche Köpfe, Heilige drei Könige und Osterlamm Erbstolln 2631 Mark 10 Lot 3 Qu. Silber und 391 Zentner 8 Pfund Kupfer. Laut Berechnung des Geh. Bergrates Müller hat in der Zeit, für welche Ausbeutbögen vorliegen, der Gesamtertrag des Erzbergbaues von Dippoldiswalde rund einen Wert in Höhe von 3 Millionen Mark erreicht.

Die Bürgermeister von Dippoldiswalde.

- Hans Thyllycht. 1508. Ueberrimmt mit 5 Ratsherren eine Grundschuld aufs Rathhaus.
- Jost Stengel. 1528. 1532. Ordnet die Wiesenwässerung der Kreuzbach.
- Michael Morgenstern. 1532. Syndikus im Schaftristprozeß.
- Merten Gertner. 1532. Ist beteiligt am Schaftristprozeß.
- Blasius Weise. 1540. 1546. Macht sich verdient um die Steinbornwasserleitung.
- Wolf Hergolt. 1556. 1574. 1581. Langjähriger Bürgermeister.
- Nichgel Dörner. 1557. Unter ihm wird die Zinshütte zu einem Schleifwerk umgewandelt.
- Donat Krumbügel. 1563. 1575. Besitzt Aecker am Taubenberge.
- Peter Steinbach. 1567.
- Marcus Hauptvogel, der ältere. 1571. 1579. 1580. Unter ihm ereignet sich ein Handwerkeraufstand.
- Marcus Hauptvogel, der jüngere. 9. Juni 1621 †.
- Hans Simon. 20. Mai 1619 gewählt.
- Abraham Steinbach. 9. Juni 1621. Wohnte am Markte.
- Herkloß, ein Landwirt von Reichstädt, um 1625.
- Heber. Zugleich Steuereinnehmer, um 1628.
- Gabriel Friedrich. 1630. 4. September 1632 bei Einnahme der Stadt auf der Flucht von Kroaten auf der Aue ermordet.
- Christoph Brockisch. 1635—1643. Landwirt von Reichstädt. Erbauer des Malzhauses am Markte beim Rathause.
- Michael Keilpflug, der ältere. 4. Juni 1643. Erhielt wegen erfolgreicher Durchführung des Holzprozesses, betreffend das Bddgen, einen Wasserfreibrief.

utterle, nur eines habe ich nie so rech!
m du mit der Ueberfiedlung, die dr
uereifer betrieben, für uns beide aud

Gemeindeverbands-Spar- und -Vorkasse Schmiedeberg.
Expeditionszeit: Montags bis Freitags vormittags 8—12 und
nachmittags 3—4 Uhr, an Tagen vor Sonn- und Festtagen von
8—12 Uhr vormittags.

- Oswald Nitzsche. 15. Mai 1681 bis 20. Mai 1681. † 2. Oktober 1689.
Begründer der Apotheke.
- Michael Keilpflug, der jüngere. 21. Mai 1682 bis 6. November 1710.
Bis 1702 zugleich Stadtschreiber.
- Gottfried Pauli. 21. Mai 1689 bis 1701. Ursprünglich Stadtrichter,
dann regierender Bürgermeister.
- Johann Joachim Schreiber. 5. Juni 1701. Ursprünglich Amtmann zu
Schönfeld bei Pirna, trat 1705 unter Vorbehalt einer Ratsstelle zurück,
später Pächter von Neukirch und Elsterwerda.
- Gottfried Heinrich Pauli. 7. Juni 1705 bis 1711. Wird Amtmann zu
Grillenburg, wobei er sich eine Ratsstelle vorbehält.
- Sigmund Keilpflug. 15. Oktober 1711. Bisher Stadtrichter, trat 1714
zurück, starb im 91. Lebensjahre.
- Andreas Kloßsch. 21. Mai 1714. Advokat, vordem Stadtrichter, starb
am 4. Mai 1742 im 73. Lebensjahre. Vater des Freiburger Geschichts-
schreibers Johann Friedrich Kloßsch.
- Adam Gottlob Lohrmann. 23. Juni 1715 bis 1721. Von Lockwitz ge-
bürtig, schied wegen Zwistigkeiten und Konkurs.
- Johann Friedrich Pauli. 10. Juni 1726. Anfänglich Vizebürgermeister,
dann wirklicher, von 1740 an abwechselnd mit Andreas Kloßsch,
starb 1760.
- Adam Gottlob Lohrmann. Der Vorgenannte wurde auf Sonderver-
ordnung der Regierung 1740 wieder als 3. Bürgermeister eingesetzt und
wechselt mit Johann Friedrich Pauli neben Andreas Kloßsch.
- Samuel Dankegott Schneider. Gebürtig von Bischofswerda, im November
1756 bei Ausbruch des Siebenjährigen Krieges wegen Leibeschwach-
heit Johann Friedrich Paulis ohne Wahl vom Amtmann Müller ver-
pflichtet, führte die Verwaltung allein bis 1761, dann mit dem folgen-
den, starb am 1. Juni 1786.
- Johann Christoph Berthold. 1761 bis 19. September 1776. Anfänglich
Amtsaktuar und Amtsverweser.
- Johann David Hoyer. 1776 Prokonsul und Stadtrichter, 13. Juni 1777
als 1. Bürgermeister bestätigt, war zugleich Amtssteuereinnehmer, ward
1780 wegen Unterschlagung von Steuergeldern seiner Aemter enthoben.
- Christian August Günther, jur. pract. Im August 1780 zum Prokonsul
und Stadtrichter gewählt, ward Steuerprokurator, starb am 15. Dezember
1802 als regierender Bürgermeister.
- George Heinrich Preußner. Anfänglich Prokonsul und Stadtrichter,
dann regierender Bürgermeister, 1786 bis 13. Februar 1808, starb im
73. Lebensjahre.
- Friedrich Gottlieb Bahn und
Johann August Schulze. Beide anfänglich Stadtrichter, kamen 1804
überein, wechselseitig als Bürgermeister zu wirken. Ersterer starb nach
dem Einfall der Braunschweiger und Oesterreicher am 27. Dezember
1809. Letzterer wirkte dann allein als Bürgermeister bis zu seinem
Tode am 29. März 1829.
- Johann Gottfried Kobl. Anfänglich Senator und Rämmerer, später
Stadtrichter, 1810 Prokonsul, † 1825.

Den
en.
der
rg-
ner
ner
en,
auf
ben
mit
ben
ich
elis
be,
331
auf
us-
is-

ald
ch.
rn-
if-
net

adt
er
er
er-

soweit
schafts-
Mark
liche
zeichne
als 25
Die
feten
nuzung
bei der
behörde
können
werden.
besteht
ist. Si
teilt, f
abgibt.
nehmers
Für
oder elt
rungen
lichen
pflichtig
deren
führern
Wer
werbeste
Bevollm
ist der
den Akt
Die
lässig, ge
erklärun
schreibeb
Wer
erklärun
zur Abg
kann ih
festen
Wer

3300
-5625
5615
5325
5375
-5600

Wiederum haben zwei alte badische Zeitungen ihr Erscheinen eingestellt, die „Pforzheimer Neuesten Nachrichten“ und die „Badische Landeszeitung“.

Wiederaufbauarbeit es unbedingt erforderlich ist, die Technikerschaft einen größeren Einfluß in den kommunalpolitischen Körperschaften und in den Entscheidungen einzuräumen.

- Johann Gottfried Lehmann, Rentamtskontrolleur, wurde am 15. März 1827 als 2. Bürgermeister eingewiesen und am 3. April 1829 (nach dem Ableben Schulzes) als 1. Bürgermeister verpflichtet.
- Wilhelm August Schulze, jur. pract., Advokat, Sohn des bisherigen 1. Bürgermeisters, wurde am 3. April 1829 als 2. Bürgermeister eingewiesen.
- Ernst Ludwig Mauckisch, Advokat, von Anfang der 1830er Jahre bis 30. September 1850.
- Bernd, Amtsaktuar, vom 17. Oktober 1850 während der Vakanz stellvertretender Bürgermeister.
- Karl Friedrich August Haase, Stadtrichter, ebenfalls während der Vakanz stellvertretender Bürgermeister.
- Eduard Rüger, Gerichtsdirektor und Advokat aus Lauenstein, vom 31. Januar 1853 bis 30. September 1861. (Dieser legte zwar im Juni 1855 sein Amt als Bürgermeister nieder, erklärte sich dann aber zur Fortführung desselben bereit, weil der gewählte Advokat Mauckisch [vorher bereits Bürgermeister] von der Kreisdirektion nicht bestätigt wurde.)
- Franz Hermann Heisterbergk, Ratsaktuar aus Chemnitz, vom 18. Oktober 1861 bis zu seinem Tode am 24. Juli 1870 Bürgermeister.
- Christian Oskar Voigt, Advokat hier, vom 5. April 1871 bis 31. Dezember 1905. (Stifter eines bunten Glasesfensters im Rathaus.)
- Dr. jur. Fritz Kurt Weißbach, zuletzt Ratsassessor in Chemnitz, vom 4. November 1906 bis 31. Dezember 1912. (Legte sein Amt infolge Vereinsbank-Konkurs freiwillig nieder und fiel dann im Weltkrieg.)
- Ernst Walter Jahn, zuletzt Ratsassessor in Freiberg, vom 20. Mai 1912 bis 31. Mai 1918.
- Dr. jur. Franz Walter Hornig, zuletzt Stadtkammerrath in Leipzig, vom 2. Juli 1918.



legung
ein gro
184
Gottes
Zusru
eine V
Glashü
Gottes
1859, n
worden
Klaufn
in Pflie
häuser,
sich auf
übernim
Uebersch
und vor
Zubusse
schrift
Kofgilti
kies ent
auf ein
3 Ellen
wegen
ausgeku
Wäsche
gehalt
Zentner
Grosche
das We
sagt ma
wegen
zustellen
wie du
88 Tal
betrogen
und an
meister
worden
Dippold
plan, ab
Altene
Anzahl
49 Lehr
unserer
Uel
verschie
schon d